



# **VOM SCHULAUSTAUSCH ERZÄHLEN ABER WIE?**

**Ein Leitfaden für die Medienkommunikation  
internationaler Schulpartnerschaften**

# VORWORT ZUM LEITFADEN

Im März 2023 hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die **Strategie zur Feministischen Entwicklungszusammenarbeit** veröffentlicht. Die Strategie ist geleitet von der Vision einer Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt am sozialen, politischen und wirtschaftlichen Leben teilhaben. Ein zentrales Element der feministischen Entwicklungszusammenarbeit ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Dazu gehört auch Denkmuster und Machtstrukturen, die einer gleichberechtigten Teilhabe widersprechen und Benachteiligung erzeugen, zu hinterfragen und abzubauen, wie es in der **Engagement-Strategie** des BMZ steht. Wie partnerschaftlicher Dialog auf Augenhöhe gelingen kann, gehört zu den Kernthemen des vom BMZ geförderten Entwicklungspolitischen Schulaustauschprogramms (ENSA). In den von ENSA geförderten Austauschen zwischen Schüler\*innen aus dem Globalen Süden und dem Globalen Norden, werden verschiedene Lebensrealitäten und globale

Zusammenhänge für die Teilnehmenden sichtbar und spürbar. Darüber berichten die teilnehmenden Schüler\*innen in Posts, Videos und Blogs. Mit ihren Berichten bauen sie auf der einen Seite für andere Menschen Brücken zu ihnen vielleicht unbekanntem Lebenswelten. Auf der anderen Seite besteht die Herausforderung, dass die Art und Weise der Berichterstattung vielleicht unbeabsichtigt zur Verstärkung von einseitigen Sichtweisen auf Menschen oder Regionen im globalen Süden beiträgt. Die vorliegende Handreichung zur Medienkommunikation in internationalen Schulpartnerschaften möchte vor allem die Schüler\*innen, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen dabei unterstützen, über ihre Erfahrungen bei Nord-Süd-Austauschen sensibel, lebendig und vielseitig zu berichten und so zu einem größeren Verständnis für die Eine Welt beizutragen.

Katharina von Münster  
ENSA-Abteilungsleiterin

## Hinweis zur Handhabe

Am besten liest du dir das erste Kapitel „Warum ist dieses Thema wichtig?“ zuerst durch, weil es die Grundlage für alle anderen Kapitel legt. Die restlichen Kapitel kannst du dir in der Reihenfolge anschauen, die für dich am besten passt. Nicht jeder Begriff wird in jedem Kapitel erklärt – wenn ein Wort schon in einem anderen Kapitel erklärt wird, dann findest du einen Hinweis, auf welcher Seite du es nachschlagen

kannst. So wollen wir dir ermöglichen, dass du ohne Probleme zwischen den Kapiteln hin- und herspringen kannst. Damit du Spaß beim Lesen des Leitfadens hast, haben wir dir ganz viele Videos zum Anschauen verlinkt, sowie Instagram-Posts, Bilder usw. In diesem Sinne: viel Vergnügen beim Lesen und gutes Gelingen deiner Posts, Fotos und Videos über die Schulpartnerschaft!

## Hinweis für Lehrkräfte

Dieser Leitfaden ist keine Fachpublikation, sondern ist als Bildungsmaterial für Schulpartnerschaften konzipiert worden. Wie Ihnen auffallen wird, richtet sich dieser Leitfaden in der Ansprache in erster Linie an Schüler\*innen. Wir haben uns bemüht, ein sehr komplexes Thema in eine allgemeinverständliche und niedrigschwellige Sprache zu übersetzen und hoffen, dass von dem Leitfaden nicht nur Ihre Schüler\*innen profitieren werden, sondern auch Sie selbst. Deswegen möchten wir Sie auch ermuntern, nicht nur den in jedem Kapitel vorhandenen Kästen für Lehrkräfte Ihre Aufmerksamkeit zu schenken, sondern darüber hinaus auch die eigentlichen Texte zu lesen.

Falls Sie an der einen oder anderen Stelle den Impuls verspüren, die Inhalte in Ihren Unterricht mit aufzunehmen, freuen wir uns sehr. In den bereits erwähnten Kästen für Lehrkräfte finden Sie Lese-, Video- und Podcast-Tipps, die vom Inhalt und/oder sprachlichen Stil für die Schülerinnen und Schüler zu komplex und voraussetzungsreich sind, Ihnen aber noch weiter- und tiefergehende Informationen liefern. Sollten Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Leitfaden haben, können Sie sich gerne mit uns in Verbindung setzen, am besten per E-Mail an [ensa-kommunikation@engagement-global.de](mailto:ensa-kommunikation@engagement-global.de).

## VOM SCHULAUSTAUSCH ERZÄHLEN - ABER WIE?

### DIVERSITÄTSSENSIBLE ÖFFENTLICHKEITS- ARBEIT VON INTERNATIONALEN SCHUL- PARTNERSCHAFTEN IN SOZIALEN MEDIEN UND DARÜBER HINAUS

Vieles, was wir über die Welt wissen, wissen wir aus den Medien. Dazu gehören soziale Medien wie Instagram, Facebook, YouTube und TikTok genauso wie die herkömmlichen Medien Fernsehen, Radio und Zeitung. Also alles, was uns als Text, Foto, Bild oder Video begegnet. Gerade das Wissen über Länder, die wir noch nie besucht haben, stammt aus den Medien. Deshalb ist es sehr wichtig, welches Bild von diesen Ländern und den Menschen, die in ihnen leben, in Medienbeiträgen vermittelt wird. Medienberichte können ein **stereotypes Bild** vermitteln, das dazu beiträgt, Vorurteile zu verstärken. Sie können aber auch dazu beitragen, dass Menschen mehr darüber erfahren, wie das Leben in einem anderen Land tatsächlich aussieht und dass es sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den Ländern gibt. Innerhalb der Schulpartnerschaft hast du die Möglichkeiten, neue und spannende Erfahrungen zu machen und es ist schön, wenn du diese auch teilen willst, z. B. in sozialen Medien. Dieser Leitfaden soll dir einige Gedankenanstöße geben, damit du so von deinen Erfahrungen von der Schulpartnerschaft berichtest und erzählst, dass niemand dabei benachteiligt wird. Dabei geht es nicht nur darum,

„Was bedeutet  
**Stereotyp?**“  
helles-  
koepfchen.de



Jugendliche bei einer ENSA-Veranstaltung miteinander im Austausch

Fettnäpfchen zu vermeiden, sondern auch darum, über die eigene Position nachzudenken und deinen Beitrag zu einer gerechteren Welt zu leisten. Auch wir als ENSA sind nicht allwissend und deshalb wirst du in diesem Leitfaden auch keine Regeln finden, wie etwas immer oder nie zu machen ist. Stattdessen findest du viele Erklärungen und Informationen, die es dir ermöglichen sollen, selbst gute Entscheidungen zu treffen.



# INHALT

## 3 EINLEITUNG

Hinweis zur Handhabe/Hinweise für Lehrkräfte  
Vom Schulaustausch erzählen – aber wie?

## 6 WARUM IST DAS THEMA WICHTIG?

Wie wirken die Medien darauf ein, wie wir unsere Welt wahrnehmen?  
Mit welcher Brille blickst du auf die Welt?  
Alles ist miteinander verbunden  
Was bedeutet Macht?  
Was ist „normal“?  
Der „Normmensch“ und die Medien  
Was wir nicht erzählen, ist genauso wichtig, wie das, was wir erzählen

## 14 SPRACHE

Warum der Umgang mit Sprache wichtig ist  
Was hat Sprache mit Macht zu tun?  
Wie du Sprache so benutzen kannst, dass niemand benachteiligt wird  
Begriffserklärungen und Beispiele  
Welche Begriffe problematisch sind und warum

## 24 FOTOS UND BILDER

Wie du mit Bildern eine Vorstellung von der Wirklichkeit schaffst  
Wie über Bilder Dominanz vermittelt wird  
Was es mit aktiven und passiven Personen auf sich hat  
Zusammenhang von dominanten Personen und Positionierung  
Was du beachten solltest, wenn du Fotos von Menschen im Gastland machst  
Welche Art von Selfies du vielleicht lieber sein lässt und warum

## 34 INSTAGRAM-STORIES UND VIDEOS

Was an Videos so besonders ist  
Wer (nicht) die Heldin oder der Held deiner Story sein sollte  
Wie du Interviews besser machen kannst  
Tipps und Tricks für längere Videos

38 Quellen, Verweise und Empfehlungen

39 Impressum

## WARUM IST DIESES THEMA WICHTIG? WIE WIRKEN DIE MEDIEN DARAUF EIN, WIE WIR UNSERE WELT WAHRNEHMEN?



Diskussion bei einem ENSA-Workshop

### Mit welcher Brille blickst du auf die Welt?

Wo wir geboren sind, wie wir aufgewachsen sind, welche Werte (→ **BOX „NORMEN“**) unsere Eltern und unser Umfeld uns vermittelt haben – das alles trägt dazu bei, wie wir die Welt wahrnehmen, was wir als normal ansehen und was wir als nicht normal oder „anders“ empfinden. Es ist die Brille, durch die wir die Welt sehen. Das ist erst mal nichts Schlimmes. Aber es kann dazu führen, dass wir andere Lebensstile (bzw. Teile davon) als komisch oder schlecht ansehen, obwohl sie erst einmal vor allem eines sind: „anders“.

Oft blicken wir auch durch die Brille der im Weltvergleich sehr reichen Deutschen und sind uns

nicht bewusst, welche Vorteile wir haben – einfach nur deshalb, weil wir in einem reichen Land geboren worden sind. Diese Vorteile beeinflussen jedoch, wie wir andere Länder bewerten.

Um neutraler von deinen Erfahrungen berichten und erzählen zu können, kannst du dich immer wieder selbst daran erinnern, dass du die Welt aus einem ganz bestimmten Blickwinkel betrachtest. Und dass dieser Blickwinkel nur einer von vielen möglichen ist und nicht besser als andere. Um das besser zu verstehen, hilft es, sich zu vergegenwärtigen, was in Deutschland die Norm (→ **BOX „NORMEN“**) ist.



ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE

**Der Informationsjournalismus verliert die jungen Erwachsenen**

Forschungsinstitut Öffentlichkeit und Gesellschaft / Universität Zürich



### WAS SIND NORMEN?

Unter Normen verstehen wir bestimmte Standards, die als „normal“ wahrgenommen werden. Normen beziehen sich dabei auf das Verhalten einer Person. Neben den Normen, die im Gesetz stehen (den sog. Rechtsnormen) gibt es auch Normen, die nirgendwo niedergeschrieben sind. Oder es gibt sogar Gesetze, die verschiedene Situationen als gleichwertig darstellen, aber trotzdem haben es Menschen, die der ungeschriebenen Norm entsprechen, in der Gesellschaft leichter.

Ein Beispiel: In Deutschland ist Heterosexualität die Norm. Heterosexualität bedeutet, dass man sich sexuell vom anderen Geschlecht (weiblich oder männlich) angezogen fühlt. Zwar sind andere Formen der Sexualität gesetzlich genauso anerkannt (das steht z. B. im **Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz**), aber unabhängig davon werden Menschen, die von der Norm abweichen (z. B. weil sie homosexuell sind), trotzdem häufig noch benachteiligt. Auch benachteiligt werden Menschen die sich nicht einem der „Norm-Geschlechter“ zuordnen, z. B. Intersexuelle. Dabei gibt es seit dem 1. Januar 2019 in Deutschland immerhin auch offiziell eine dritte Kategorie, nämlich „divers“. Genau wie Normen können auch **Werte** in verschiedenen Gesellschaften, Ländern und Kulturen unterschiedlich sein. Der Begriff Wert bezieht sich darauf, was als ein wünschenswertes Ziel dargestellt wird. Also z. B. Ehrlichkeit, Freiheit oder Gleichberechtigung.

**Allgemeines  
Gleichbehand-  
lungsgesetz**



### Alles ist miteinander verbunden

Die Lebensweisen in verschiedenen Ländern stehen miteinander in Zusammenhang und das Leben, das wir hier in Deutschland haben, findet nicht unabhängig vom Rest der Welt statt. In Deutschland können die Menschen auch deshalb ein so gutes Leben führen, weil andere Menschen ein weniger angenehmes Leben haben. So müssen sie zum Beispiel Produkte, die wir günstig kaufen können, unter harten Bedingungen herstellen. Sie verdienen weniger, haben weniger abwechslungsreiches Essen, insgesamt weniger Möglichkeiten und können auch nicht so leicht in andere Länder reisen. Ein Beispiel: Wir zahlen hier auch deshalb so wenig für Kleidung, weil diese in Ländern wie China, Bangladesch oder Indien unter Bedingungen angefertigt wird, die in Deutschland nicht erlaubt wären. Dazu gehören lange Arbeitszeiten,

gefährliche Arbeitsplätze und Kinderarbeit. Auch wenn es in Deutschland Armut gibt, ist es doch ein reiches Land. Viele Menschen in Deutschland können sich z. B. Sachen wie teure Flugreisen leisten, die für die Mehrheit der Menschen auf der Welt nicht denkbar sind. Außerdem kannst du als Deutsche oder Deutscher einen Reisepass beantragen und problemlos in viele Länder der Welt reisen, während andere das oft nicht können und zwar unabhängig davon, ob sie das Geld dafür hätten. Wegen dieser vielen Möglichkeiten, die die Menschen in Deutschland haben, können wir sagen, dass wir im Vergleich zu anderen Ländern Vorteile und Privilegien haben, aus denen sich eine Machtposition ergibt. Ein Grund dafür sind die Auswirkungen des Kolonialismus, über den du später noch mehr erfährst (→ **KAPITEL „SPRACHE“**).

**Globalisierung  
einfach erklärt**  
explainity®  
Erklärvideo



**Wer sind die  
Gewinner und  
Verlierer der  
Globalisierung?**  
ARD #kurzerklärt



## Was bedeutet Macht?

Mit **Macht** ist gemeint, dass du Mittel und Kräfte hast, mit deren Hilfe du andere in deinem Sinne beeinflussen kannst. Von einer Machtposition bzw. Machtstellung spricht man dann, wenn eine Person oder Gruppe gegenüber einer anderen Person oder Gruppe eine stärkere Position innehat. Die machtvolle Person oder Gruppe kann aufgrund ihrer Position ihre Wünsche, Vorstellungen und Ideen durchsetzen.

Das zeigt auch, dass Macht nur dann auftauchen kann, wenn es zwei Seiten gibt: Eine, die Macht innehat und gegebenenfalls auch ausübt – und eine andere Seite, die sich in einer schwächeren Position befindet und die gegebenenfalls im Sinne der machtvollen Seite beeinflusst wird.

Machtverhältnisse können dabei sehr offensichtlich sein. Zum Beispiel dann, wenn Macht missbraucht wird und andere unterworfen und dazu gebracht werden, Dinge zu tun, die sie nicht tun wollen bzw. die sie aus freien Stücken nicht tun würden.

## Was ist „normal“?

Okay, jetzt wird es ein bisschen komplizierter. Denn wie wir gerade gesehen haben, werden in verschiedenen Ländern unterschiedliche Dinge als normal wahrgenommen. Und natürlich ist es auch innerhalb von Deutschland nicht so, dass alle Menschen genau das gleiche Bild davon haben, was normal ist. Aber trotzdem gibt es Dinge, die in der Gesellschaft als normaler wahrgenommen werden als andere. Und wir haben z. B. Vorstellungen davon, wie ein „normaler Deutscher“ aussieht.

**Sag mir, ob ich  
deutsch bin**  
Datteltäter  
Youtube Kanal



Macht kann aber auch weniger offensichtlich sein, so dass es den beteiligten Personen bzw. Gruppen gar nicht auffällt, dass sie gerade in einer Machtposition sind und diese nutzen.

Dies ist z. B. dann der Fall, wenn wie im Abschnitt „alles ist miteinander verbunden“ erklärt die Bevölkerung eines reichen Landes davon profitiert, dass in anderen Ländern der Welt Menschen ausgebeutet werden. Dieses Beispiel zeigt auch, dass Macht zu Vorteilen führt (→ **BOX „PRIVILEGIEN“**), die weder verdient noch gerecht sind.

Wenn wir uns dieser Zusammenhänge und unserer Machtposition bewusst sind, dann ermöglicht uns das, die Berichte im Rahmen der Schulpartnerschaft so zu schreiben und die Bilder und Videos so zu gestalten, dass sie nicht unseren Standard als einzig richtigen vermitteln. Denn unbewusst vermitteln wir mit den Fotos, die wir machen, mit den Videos, die wir aufnehmen, mit den Texten, die wir schreiben, auch immer unsere Vorstellungen von der Welt – z. B., wenn du dich entscheidest, etwas zu fotografieren oder von etwas zu erzählen, weil es dir ungewöhnlich vorkommt.

Das muss nicht immer viel mit der Wirklichkeit zu tun haben, wie du dir in dem Video „**Sag mir, ob ich deutsch bin**“ ansehen kannst. (→ **QR-CODE**)

Wenn das Ganze also gar nicht so eindeutig ist – warum beschäftigen wir uns hier dann überhaupt damit? Weil unsere Vorstellungen davon, was normal ist und was nicht, Einfluss darauf haben, wer in unserer Gesellschaft Vorteile genießt und wer nicht. Aber Schritt für Schritt. Schauen wir uns erst mal an, was in Bezug auf die Positionierung einer Person als die Norm angesehen wird. (→ **BOX „POSITIONIERUNG“**)

### ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE



Auf dem Video „**How not to travel like a basic bitch**“ und Podcast (<https://www.ochen-tastudio.com/how-not-to-travel-podcast>) von Kiona wird von verschiedenen Personen Einblick darin gegeben, wie es für bestimmte Minderheiten ist, zu reisen.

Zum Reisen als weiße Person:

- **Travelling while white** – MC Adventure Blog
- **White privilege while travelling: My experience as a Latino woman** – The Dream Packer – Solo Female Travel & Storytelling Blog





### WAS BEDEUTET POSITIONIERUNG?

Mit (gesellschaftlicher) **Positionierung** ist gemeint, wie eine Person in der Gesellschaft positioniert ist, also welche Position sie hat und welche Rolle sie einnimmt. Die Positionierung hängt von verschiedenen Punkten ab.

Dazu gehören z. B.:

- Dein Vermögen / Einkommen bzw. das deiner Eltern
- Dein Bildungsstand, also welchen Schul- und später eventuell Uni- oder Ausbildungsabschluss du hast
- Welche Nationalität du hast
- Wie alt du bist
- Welches Geschlecht du hast

Dabei ist es nicht nur wichtig, was tatsächlich auf dich zutrifft bzw. wie du dich selbst siehst (also positionierst), sondern auch, wie du von anderen wahrgenommen wirst. Wenn du 18 Jahre alt bist, dich wie 20 fühlst, aber alle denken, dass du erst 16 bist, dann wirst du wahrscheinlich auch so behandelt werden. Wenn du die deutsche Staatsangehörigkeit hast und dich deutsch fühlst, aber andere dich als nicht-deutsch wahrnehmen, dann wirst du voraussichtlich andere Erfahrungen machen als eine Person mit deutschem Pass, die auch von der Gesellschaft als deutsch eingeordnet wird. Deine gesellschaftliche Positionierung kann dazu führen, dass du in deinem Leben bestimmte Vorteile oder aber Nachteile hast.

„Apropos  
Geschlecht: Was  
bedeutet eigentlich  
gendern?“

Kindersache.de



### Was ist der „Normmensch“?

Die Person in der Grafik unten entspricht in allen Punkten der Norm in Deutschland, darum können wir sie als „Normmenschen“ bezeichnen. Dieser „Normmensch“ wird beispielsweise in den Medien als weiß, cis-männlich, heterosexuell, „gesund“ und mittelalt dargestellt. Er gehört außerdem zur Mittelschicht und hat die deutsche Staatsangehörigkeit. Diese Liste könnte noch länger fortgeführt werden – so ist der „Normmensch“ z. B. auch „normalgewichtig“ (was auch immer das genau heißen mag).

Wer selbst nahe am „Normmenschen“ positioniert ist, das heißt ihm sehr ähnlich ist, weil er selbst in keiner oder nur in wenigen Punkten von diesem abweicht, genießt häufig eine Reihe von Vorteilen.

Manche dieser Vorteile – oft werden sie auch Privilegien genannt (→ **BOX „PRIVILEGIEN“**) – sind sogar gesetzlich festgelegt. So z. B., dass man ab 18 Jahren wählen gehen kann oder mit deutschem Pass in viele andere Länder der Welt ohne Probleme einreisen kann. Andere Privilegien stehen in keinem Gesetzbuch, aber sind trotzdem vorhanden – z. B., wenn es leichter ist für jemanden, der nahe am „Normmenschen“ positioniert ist, eine Ausbildungsstelle zu finden, einen Nebenjob oder eine Wohnung. Oder wenn es kein Problem ist, von A nach B zu kommen, weil man weder auf Aufzüge noch auf Blindenstreifen angewiesen ist. Oder weil man nicht wegen seines **Körpers** als faul und undiszipliniert angesehen wird. Dies sind Privilegien von Menschen, die als Teil der Mehrheitsbevölkerung wahrgenommen werden und sich deshalb anderen gegenüber in einer Machtposition befinden.

Gesellschaft  
gegen Gewichts-  
diskriminierung

@GgGeV

Twitter Account



Der „Normmensch“ ist also keine feststehende Kategorie. Mit dem Begriff wird vielmehr eine Position beschrieben, durch die wir besser verstehen können, wer in der Gesellschaft als (besonders) „normal“ angesehen wird, dadurch Vorteile hat und auf Fotos, Bildern und in Geschichten besonders oft vorkommt. Das wiederum hilft uns, nicht immer nur über „die anderen“ zu sprechen

(wie das in Diskussionen oft passiert), sondern auch den Blick auf diejenigen werfen zu können, die dem „Normmenschen“ ähnlich sind und deshalb Privilegien (→ **BOX „PRIVILEGIEN“**) genießen. Nur so können wir erkennen, was überhaupt die Norm ist und von wem wir schon besonders viel in den Medien sehen.

**Unbewusste Privilegien**

Blog von John Scalzi



**Welche Privilegien haben Beamte?**

ARD #kurzerklärt



**WAS SIND „PRIVILEGIEN“?**

Unter **Privilegien** versteht man die Vorrechte oder Vorteile, die eine Person gegenüber einer anderen hat. Privilegien sind nichts, das man sich erarbeitet hat. Wenn wir welche haben, ist uns das oft noch nicht einmal bewusst. Hier sind einige Beispiele für **Privilegien**:

- Es ist ein Privileg, wenn die Treppen am Bahnhof für dich kein Problem darstellen oder du die Fernsehnachrichten auch ohne Gebärdendolmetscher oder -dolmetscherin verstehen kannst.
- Es ist ein Privileg, Menschen, die so aussehen wie du selbst, überall in den Medien zu sehen: im Fernsehen, auf Plakaten, in der Werbung, auf Zeitschriftencovern etc.
- Es ist ein Privileg, wenn du deine Meinung zu etwas laut und vehement äußern kannst, ohne dass dich jemand deswegen unbequem nennt.
- Es ist ein Privileg, wenn du kein Problem damit hast, Kleidung in deiner Größe zu finden.

Das Gegenstück von Privilegien sind **Benachteiligungen** oder **Diskriminierungen**. Auch für diese ist man nicht selbst verantwortlich, sondern man wird diskriminiert, wegen der gesellschaftlichen Positionierung, die man innehat. Es ist möglich, dass eine Person in einem Bereich privilegiert ist (das heißt, Privilegien genießt; z. B. wegen ihrer Hautfarbe) und in einem anderen Bereich benachteiligt ist (z. B. wegen ihres Geschlechts). Diese Verstrebungen von verschiedenen Diskriminierungsformen nennt man Intersektionalität.

**Der „Normmensch“ und die Medien**

Es gibt noch eine weitere Ebene, auf der der „Normmensch“ privilegiert ist. Und die ist besonders wichtig, wenn es darum geht, von deiner Schulpartnerschaft zu berichten bzw. zu erzählen. Menschen, die nahe an der Norm positioniert sind, sind nämlich auch in den Medien beson-

ders häufig zu finden. Das heißt, wenn du online Videos anschaust oder Zeitschriften liest, wenn du Werbung auf Plakaten siehst, wenn du Radio hörst oder fernsiehst – dann wirst du vor allem Menschen sehen, die weiß sind, männlich, heterosexuell, die keine Behinderung haben usw. Diese Darstellungen in den Medien wiederum tragen viel dazu bei, was wir als normal empfinden.

**ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE**

**Hä? Was heißt denn Privilegien**

Missy Magazine



**Weiß Privilegien in der Schule**

Institut für diskriminierungsfreie Bildung



**Die männliche Privilegien-**

**Checkliste**

Queer\_topia Blog



Menschen, die in einem oder mehreren Punkten nicht dem Bild von dem entsprechen, was wir als normal wahrnehmen, sind hingegen viel seltener in den Medien zu sehen. Und wenn sie zu sehen sind, dann oft nicht in einer leitenden Position – also z. B. nicht als Lehrerin oder Lehrer, sondern als Schülerin oder Schüler. Oder nicht als Moderatorin oder Moderator, sondern als einer von mehreren Studiogästen. Auch wenn in anderen Ländern dieser Welt der „Normmensch“ anders aussieht, ist es trotzdem so, dass diese Position, so wie sie oben beschrieben wurde, auch weltweit besonders häufig in den Medien vorkommt. Und das, obwohl er

rein zahlenmäßig nur eine kleine Gruppe darstellt. Im weiteren Verlauf dieses Leitfadens wirst du der Bezeichnung „Normmensch“ immer wieder begegnen. Manchmal wird auch von der sogenannten Mehrheitsgesellschaft bzw. Mehrheitsbevölkerung die Rede sein. Diese Begriffe haben eine ähnliche Bedeutung. Sie werden häufig in Diskussionen benutzt, wenn es darum geht, Deutsche ohne Migrationshintergrund (= die die sogenannte Mehrheitsgesellschaft bzw. Mehrheitsbevölkerung darstellen) von Deutschen mit Migrationshintergrund (→ **BOX „MIGRATIONS-HINTERGRUND“**) abzugrenzen.

#### WAS IST EIN „MIGRATIONS-HINTERGRUND“?

Wer einen „Migrationshintergrund“ hat, ist gar nicht so einfach zu sagen. Denn es hängt davon ab, wie man das Wort definiert. Die Definitionen, die unterschiedliche Gruppen benutzen, sind aber nicht alle gleich und auch dieselben Gruppen ändern ihre Definition manchmal. Das Statistische Bundesamt (das ist eine offizielle Behörde, die z. B. Umfragen in der Bevölkerung macht) bezieht den Begriff „Migrationshintergrund“ auf **„Personen, die entweder selbst oder deren beide Elternteile seit dem Jahr 1950 in das heutige Bundesgebiet eingewandert sind.“**

Problematisch an dem Begriff „Migrationshintergrund“ ist, dass er oft unabhängig von dieser Definition verwendet wird, wenn es um Menschen geht, die nicht weiß sind. Denn meistens ist nicht der blonde, weiße Norweger gemeint, wenn von Menschen mit „Migrationshintergrund“ die Rede ist. Auf der anderen Seite wird eine Frau mit türkischen Wurzeln im Alltagsgebrauch häufig als eingewanderte Person beschrieben, auch wenn ihre Eltern beide in Deutschland geboren sind.

**Migrations-  
hintergrund**  
Statistisches  
Bundesamt



### Was wir nicht erzählen, ist genauso wichtig, wie das, was wir erzählen

Jede Gesellschaft, jede Kultur ist vielschichtig, deshalb sind Verallgemeinerungen schwierig. Jeder Schulaustausch, jede Erfahrung bietet hunderte von Geschichten, die es sich lohnt zu erzählen – und sogar dieselbe Situation kann jede Person unterschiedlich wahrnehmen. So kann es z. B. sein, dass eine deiner Mitschüler\*innen begeistert vom Austausch ist, weil sie das Essen toll findet, super mit ihrer Gastfamilie klarkommt und sich freut, dass es so warm ist. Ein anderer Mitschüler jedoch hat eine weniger gute Erfahrung, weil er kein Fleisch isst und es wenig vegetarisches Essen gibt, weil er nicht ganz so glücklich mit

seiner Gastfamilie ist und mit der Hitze nicht gut zurechtkommt. Du kannst dir vorstellen, dass die beiden zurück in Deutschland ganz anders über die Lernreise sprechen werden.

Wenn wir eine Geschichte erzählen bzw. einen Bericht über den Austausch schreiben, müssen wir uns überlegen, welche Geschichte wir erzählen: was wir erzählenswert finden und was nicht, von welchen Aspekten wir berichten und welche wir weglassen. Jede Geschichte, jeder Bericht, jedes Foto, jedes Video zeigt immer nur einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit und es liegt in der Macht der Erzählerin bzw. des Erzählers zu entscheiden, welcher Ausschnitt ausgewählt wird (→ **KAPITEL „BILDER“ S. 24**).



#### ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE

In dem Artikel der Süddeutschen Zeitung über die **„Untersuchung zu Frauen im Journalismus: Männer an der Macht“** wird berichtet, dass erstmals der sogenannte Frauenmachtanteil bei fünf der neun betrachteten Redaktionen über 40 Prozent liegt.





Das Foto links vermittelt genauso eine „wahres“ Bild bzw. eine Wirklichkeit der Millionenmetropole Lagos in Nigeria wie das Foto rechts.

Der fast 6.000 Meter hohe Alpamayo in Peru ist genauso Teil von Lateinamerika wie die Insel El Isolate Sucre in Kolumbien (rechte Abbildung).



Oft beeindruckt uns gerade die Dinge am meisten, die anders sind als in Deutschland. Wenn wir uns bei dem, was wir über den Austausch erzählen und posten, allerdings immer nur auf diese Aspekte konzentrieren und auch bei den Fotos, die wir machen, vor allem das für uns Unbekannte in den Vordergrund stellen – dann kann es sein, dass wir dazu beitragen, ein verzerrtes Bild von der Wirklichkeit zu schaffen. Denn die Menschen, die unsere Fotos sehen und die Texte lesen, bekommen einen einseitigen Eindruck davon, wie es in einem anderen Land aussieht.

So gibt es beispielsweise in Bezug auf lateinamerikanische Länder häufig die Vorstellung, alle Latinos und Latinas könnten gut tanzen. Aber

weder tanzen alle Menschen in der Dominikanischen Republik Bachata, noch alle Menschen in Brasilien Samba, noch können alle Menschen in Argentinien Tango tanzen. In allen lateinamerikanischen Ländern gibt es Menschen, die tanzen und Menschen, die nicht tanzen.

Auch besteht Lateinamerika nicht, wie manchmal angenommen, nur aus Sandstränden und es ist auch nicht ganzjährig überall heiß und tropisch. Das heißt nicht, dass es in Lateinamerika nicht auch traumhafte Strände gibt und tropisch-heiße Gebiete. Aber es gibt eben auch Regionen, die weder heiß noch tropisch sind, z. B. in Teilen der Anden, einem Gebirgszug, der sich mehrere tausend Kilometer durch Lateinamerika erstreckt.



Teilnehmende auf einer ENSA-Konferenz

In einem anonymen Evaluationsbogen beantwortet eine Schülerin oder ein Schüler drei Fragen darüber, was sie oder er über die Lebensweisen im Partnerland während des Austausches erfahren hat.

**Du hast sicherlich etwas über die Lebensweisen und die Lebensumstände eurer Partnerinnen und Partner erfahren:**

**Was war das Wichtigste, was hat dich am meisten beeindruckt?**

Dass die Vorurteile (z.B. dass alle in Afrika arm sind) nicht stimmen: die Menschen in Namibia sind genauso eine Mittelschicht, wie wir auch, sie können sich zum Beispiel auch die angesagtesten Nike oder Adidas Schuhe kaufen.

**Wo siehst du Gemeinsamkeiten?**

Unsere neuen Freunde haben genau dieselben Interessen und Probleme wie wir, zum Beispiel überlegen sie was sie anziehen sollen oder brauchen Geld für das nächste Handy.

**Wo hast du Unterschiede gesehen, von denen du etwas lernen konntest?**

Die Namibier sind mit Konflikten anders und vielleicht auch besser umgegangen - das fand ich sehr beeindruckend!

Es kann besonders spannend sein, gerade auf die Wirklichkeiten aufmerksam zu machen, über die wir in Deutschland weniger wissen. Wir können also darauf achten, dass wir nicht nur die immergleichen und unter Umständen stereotypen

Geschichten und Bilder wiederholen, sondern auch andere Geschichten erzählen und damit ein umfassenderes Bild davon vermitteln, wie es in anderen Ländern aussieht und wie die Menschen dort leben.

#### WEITERE EMPFEHLUNGEN



- Materialsammlung (u. a. zu Vielfalt und Rassismus in der Bildungsarbeit) des Instituts für diskriminierungsfreie Bildung: <https://diskriminierungskritische-bildung.de/material/>



- Die nigerianische Bestseller-Autorin Chimamanda Ngozie Adichie spricht darüber, was passiert, wenn wir entdecken, dass die Wirklichkeit nicht so ist, wie wir sie uns vorgestellt haben: **The danger of a single story / Die Gefahr einer einzigen Geschichte** – TED Talk mit Chimamanda Ngozie Adichie

- Die 18-jährige Canwen Xu räumt damit auf, wie sich in den USA ein „normaler Asiate“ bzw. eine „normale Asiatin“ angeblich zu verhalten hat und zeigt damit die Stereotype, die es in diesem Bereich gibt: **„I Am Not Your Asian Stereotype“** – TED Talk mit Canwen Xu



## SPRACHE

# WARUM DER UMGANG MIT SPRACHE WICHTIG IST UND WAS SPRACHE MIT MACHT ZU TUN HAT

@BarbieSavior  
Instagram -  
Account



**MaxiMuster**

116 Beiträge 168 Abonnenten 1 Abonniert

„Nur wenige Stunden, nachdem ich gelandet war, wusste ich, dass ich keine Zeit mehr brauchen würde, um eine dauerhafte, lebenslange Entscheidung zu treffen. Eine Woche später habe ich Ernst gemacht. Das Land Afrika hat mein Herz erobert und jetzt hat mein Herz Afrika erobert. ‚Te Amo‘ heißt ‚Liebe‘ auf Afrikanisch.“

Quelle: Barbie Savior

"Was ist eigentlich  
Ironie?"  
Lernhelfer.de



Der Instagram-Account [@BarbieSavior](#) ist zwar **ironisch** gemeint, aber es steckt trotzdem einiges an Wahrheit drin. Viele Posts in sozialen Medien machen die gleichen Fehler wie [@BarbieSavior](#), z. B.

- bezeichnen sie Afrika als ein Land (statt eines Kontinents)

- zitieren sie Sprachen falsch („te amo“ ist spanisch und heißt „ich liebe dich“ und „afrikanisch“ ist keine Sprache, sondern es gibt **rund 2.000 Sprachen** auf dem afrikanischen Kontinent).

„**Sprachen-**  
**vielfalt**  
**auf dem**  
**afrikanischen**  
**Kontinent**“  
Bundeszentrale  
für politische  
Bildung



ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE



### Sprache und Macht

APUZ (Aus Politik und Zeitgeschichte),  
Bundeszentrale für politische Bildung



### Sprache und Sein

Lesung von Kübra Gümüşay. Wie Worte  
unser Denken prägen.



In diesem Kapitel wollen wir uns anschauen, warum der Umgang mit Sprache so wichtig ist – und wie wir die Fettnäpfchen, in die [@BarbieSavor](#) getreten ist, vermeiden können.

Unsere Sprache ist uns so vertraut, dass wir sie täglich benutzen, ohne über ihre genaue Bedeutung nachzudenken. Über unsere eigene Sprache machen wir uns oft nur dann Gedanken, wenn wir mal ein Wort nicht kennen oder nicht genau wissen, was es bedeutet.

Ganz anders ist das, wenn du eine neue Sprache lernst. Dann strengt das am Anfang oft sehr an und du musst über jedes Wort nachdenken. Vielleicht ist dir auch schon aufgefallen, dass es manchmal in einer anderen Sprache auch gar nicht so richtig eine Übersetzung gibt für das, was du suchst bzw. übersetzen willst.

Das hat damit zu tun, dass Sprachen nicht nur neutral Dinge beschreiben, sondern indirekt auch bestimmte Vorstellungen vermitteln: Vorstellungen davon, wie unsere Welt aussieht und wie Dinge einzuordnen sind.

Es ist unproblematisch, wenn es in einer Sprache z. B. viele verschiedene Wörter für Schnee gibt, weil es in einem Land viel schneit. Oder viele Wörter für Regen.

Über Sprache werden aber auch Normen und Werte transportiert (→ [BOX S. 7](#)). Sprachen vermitteln Vorstellungen davon, welche Werte wichtig sind und was normal ist – und was nicht. Weil uns unsere Sprache so vertraut ist, bemerken wir gar

nicht, dass sie ein bestimmtes Weltbild enthält. Und dass es noch viele andere Arten geben kann, wie man etwas sieht.

Vielleicht denkst du: „Das sind doch nur Worte, so schlimm können die doch nicht sein“. Aber wenn über Worte Vorstellungen und Ideen transportiert werden, dann verfestigt sich jedes Mal, wenn du ein Wort oder einen Ausdruck benutzt, etwas in deinem Kopf und dem deines Gegenübers.

In diesem Video erklären die Neuen deutschen Medienmacher\*innen wie das bei dem Wort Clan-Kriminalität passiert.

Wenn Sprache also Bewertungen enthält, dann ist es wichtig, welche Bezeichnungen wir verwenden und welche nicht. Wie wir etwas sagen und wie nicht. Und nicht zuletzt: worüber wir überhaupt sprechen – und worüber nicht.

So kann man sich mit der Hilfe von Sprache z. B. über andere stellen und ihnen zeigen, dass man eine stärkere Position hat. Menschen, die sowieso schon in einer machtvolleren Position sind (z. B. wegen ihrer Positionierung → [BOX S. 9](#)), haben mehr Einfluss darauf, welche Bezeichnungen benutzt werden, als andere Menschen.

Ein Beispiel: Deine Lehrer\*in benutzt eine Bezeichnung für dich, die du nicht magst, aber du traust dich nicht, etwas dagegen zu sagen, weil du Angst hast, dass du sonst vielleicht eine schlechtere Note bekommst.

neue deutsche  
medien\*  
macherinnen über  
[Clan-Kriminalität](#)



## Wie kann ich Sprache benutzen, ohne Menschen zu benachteiligen?

Wenn es unser Ziel ist, Vielfalt zu zeigen, z. B. im Hinblick auf verschiedene gesellschaftliche Positionierungen (→ [BOX S. 9](#)), und möglichst keine Gruppen zu benachteiligen, dann können wir das erreichen, indem wir ein paar Punkte beachten.

### MÖGLICHKEIT 1: BEGRIFFE HINTERFRAGEN UND RELEVANTE BEGRIFFE RECHERCHIEREN

Da wir in einem wirtschaftlich und politisch mächtigen Land leben (→ [KAPITEL „HINFÜHRUNG“, S. 6](#)), ist es besonders wichtig, wie wir über andere

sprechen. Weil wir sprechen, ohne darüber nachzudenken, fällt oft gar nicht auf, dass die Begriffe, die wir benutzen, nicht immer neutral sind, sondern oft bereits eine Bewertung enthalten.

Um die Bewertung zu entschlüsseln, müssen wir deshalb etwas Detektivarbeit leisten. Und zwar indem wir uns ansehen, wie sich Begriffe historisch entwickelt haben. Also wie die Geschichte von einem Wort ist, wann es das erste Mal verwendet wurde und wie sich seine Bedeutung im Laufe der Zeit verändert hat.

In den beiden Kästen findest du zwei Beispiele dazu aus zwei unterschiedlichen Themenfeldern.

### ENTWICKLUNGSLAND VS. INDUSTRIENATION?

Der Begriff „Entwicklungsland“ wird in Deutschland seit den 1950er Jahren verwendet. Um „Industrienationen“ von „Entwicklungsländern“ unterscheiden zu können, werden Indikatoren herangezogen wie das BIP, also das **Bruttoinlandsprodukt**, wie viele Ärzt\*innen es gibt, wie viele Menschen arbeitslos sind und so weiter. Inzwischen gibt es jedoch auch den Human Development Index (HDI) oder den Happy Planet Index (HPI), die stärker darauf ausgerichtet sind zu messen, ob es möglichst vielen Menschen in einem Land auch tatsächlich gut geht. Daneben gibt es auch alternative Konzepte mit einem anderen Entwicklungskonzept wie zum Beispiel *buen vivir*.

Häufig steckt hinter der Unterscheidung von „Industrienationen“ und „Entwicklungsländern“ der Gedanke, dass Entwicklung etwas ist, das an einem Punkt beginnt, der noch verbesserungswürdig ist und dann immer besser wird. Sozusagen wie ein Kind, das je älter es wird immer mehr zu einem „entwickelten“ Menschen wird. Sowohl in Bezug auf die Unterscheidung „Industrie-/Entwicklungsländer“ als auch in Bezug auf Kinder kann man diese Betrachtungsweise auch hinterfragen. Ein aktuelles Beispiel: In der Fridays for Future-Bewegung versuchen überall auf der Welt Schüler\*innen erwachsene Politiker\*innen dazu zu bekommen, unser Klima und damit unsere Erde besser zu schützen.

**Bruttoinlands-  
produkt**  
einfach erklärt  
explainity®  
Erklärvideo



### SPRACHE ÄNDERT SICH: VON „BEHINDERTE“ ZU MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Früher hat man den Begriff „Behinderte“ für Menschen mit körperlichen Behinderungen oder Lernschwierigkeiten verwendet. Was problematisch ist an diesem Begriff? Dass er das Bild entstehen lässt, dass es sich bei „den Behinderten“ um eine Gruppe von Menschen handelt, die sich alle ähnlich sind. Das ist aber nicht der Fall. Außerdem wird so der Eindruck erweckt, dass „der / die Behinderte“ vor allem eines ist: behindert. Dabei ist die Behinderung nur eines von vielen Merkmalen, die er oder sie hat. Besser ist es deshalb, von „Menschen mit Behinderung“ zu sprechen. So kommt der Mensch an erster Stelle und die Behinderung erscheint nur als eine seiner Eigenschaften.

*Quelle & weitere Infos:* <https://leidmedien.de/wp-content/uploads/2019/12/Leidfaden2019.pdf>

Zugegeben, diese Detektivsuche macht zwar etwas Arbeit, aber du wirst staunen, wie sich dein Blick auf die Welt verändern kann, wenn du eine bewusste Entscheidung darüber triffst, welche Begriffe zu verwenden möchtest. Die Mühe lohnt sich also!

#### MÖGLICHKEIT 2: EIGEN- STATT FREMDBEZEICHNUNGEN BENUTZEN

Generell sollten wir Menschen so bezeichnen, wie sie selbst genannt werden möchten. Nun ist das nicht immer möglich. Zum Beispiel, weil du die Person nicht fragen kannst oder weil du einen Begriff für eine Gruppe brauchst, weil verschiedene Mitglieder dieser Gruppe mit unterschiedlichen Pronomen benannt werden möchten.

Das heißt aber nicht, dass du dir nicht trotzdem gut überlegen solltest, welchen Begriff du für welche Person bzw. Gruppe benutzt.

Es ist nämlich so: Menschen so benennen zu können, wie man das selbst für richtig hält, ist auch ein Zeichen von Macht. Wenn du jemandem sagst, dass du anders bezeichnet werden willst, hat die Person unter Umständen das Gefühl, dass ihr etwas weggenommen wird.

- Also wenn du zum Beispiel nicht als Türkin, sondern als Kurdin bezeichnet werden willst;
- oder nicht als Kurdin, sondern als Deutsche;
- oder nicht als Kind, sondern als Jugendliche;
- oder nicht als junge Dame, sondern als Mädchen oder Frau;
- oder nicht als Mädchen, sondern einfach mit deinem Namen.



Aber auch für dich kann es sich so anfühlen, als müsstest du etwas abgeben, wenn dir jemand sagt, wie er oder sie genannt werden möchte. Als müsstest du etwas abgeben, von der Macht, die damit einhergeht, dass man Leute so nennen kann, wie man das möchte.

Umso wichtiger ist es, dass du genau darauf zu achtest, wie du andere Menschen bezeichnest. Und noch ein Hinweis: Nur weil eine Person sich selbst auf bestimmte Art und Weise bezeichnet, heißt das noch lange nicht, dass du sie auch so nennen darfst.

Wenn du wissen willst, warum es etwas anderes ist, wenn weiße Menschen über People of Colour (→ **BOX 5.18**) Witze machen als anders herum, dann schau dir dieses Video an: [Aamer Rahman: Reverse Racism](#) (englisch mit deutschen Untertiteln)

### MÖGLICHKEIT 3: ZUHÖREN STATT REDEN

Weil Sprache mit Macht zu tun hat, ist es wichtig, gerade Menschen, die vom „Normmenschen“ abweichen, zuzuhören. Mit echtem Interesse. Und ihnen dabei nicht ständig ins Wort zu fallen und damit so zu tun, als wüsstest du sowieso alles besser. Der anderen Person zuzugestehen, dass sie

sich nennen kann, wie sie will. Und dass sie sich in manchen Dingen besser auskennt als du. Höre deshalb zu, wenn dir ein Mensch etwas erklärt, der selbst von etwas negativ betroffen ist, also Nachteile durch eine Situation hat (weil er zum Beispiel nicht zur Norm gehört). Und versuche nicht, ihm zu sagen, wie die Welt wirklich aussieht.

### BEGRIFFSKLÄRUNGEN UND BEISPIELE

Bei Schulpartnerschaften mit Schulen aus afrikanischen Ländern bist du vielleicht versucht, von Afrikaner\*innen zu sprechen, obwohl das sehr ungenau und verallgemeinernd ist. Wie kannst du es also besser machen? Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. Du kannst z. B. einfach den Namen einer Person nennen und schreiben: der Lehrer Frederick Omondi Otieno von der Lulu High School in Ukunda in Kenia.

Wenn es dir logisch erscheint, die Hautfarbe (→ **BOX „HAUTFARBEN“**) einer Person zu benennen, überlege dir, warum diese für das, was du schreiben oder worüber du sprechen willst, wichtig ist. Würdest du über den Lehrer Eckardt Kreye von der Gesamtschule Bremen Mitte in Deutschland auch schreiben, dass er weiß ist? Falls nicht, brauchst du es vermutlich auch im umgekehrten Fall nicht zu tun.

**Reverse Racism**  
Aamer Rahman



### „HAUTFARBEN“

Wir sprechen zwar von „Hautfarben“, aber eigentlich ist das nicht korrekt. Klar, es gibt Menschen mit einer dunkleren Haut und es gibt Menschen mit einer helleren Haut. Aber wenn wir über eine „weiße“ oder „Schwarze“ Person sprechen, meinen wir im Normalfall viel mehr als ihre Hautfarbe. Wir meinen zum Beispiel zu wissen, woher sie bzw. ihre Eltern kommen und nutzen die Hautfarbe, um bestimmte Menschen zur eigenen Gruppe zu zählen und andere auszuschließen.

Warum benutzen wir den Begriff hier dann trotzdem? Weil Menschen gelernt haben, Hautfarben zu sehen und es auf Grundlage der Zuordnung zu einer Hautfarbe dazu kommen, dass (weiße) Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe Vorteile haben, wohingegen andere (Schwarze Menschen bzw. People of Colour) wegen ihrer Hautfarbe Nachteile haben.

Mache also immer den Umkehrtest: Würde es für deine Geschichte auch funktionieren zu sagen „der weiße Mensch“ oder klingt das komisch? Dann kann das ein Hinweis darauf sein, dass du die Hautfarbe nicht nennen solltest.

Wichtig kann es beispielsweise sein, die Hautfarbe zu benennen, wenn du über Rassismus sprechen willst. Denn davon sind Schwarze Menschen bzw. People of Colour (→ **BOX „HAUTFARBEN“**) im

Gegensatz zu weißen Menschen negativ betroffen. Deshalb schreiben wir hier auch „weiß“ klein und „Schwarz“ groß. So wird betont, dass es eine Selbstbezeichnung ist, mit deren Hilfe sich Menschen verbünden, um gegen ungerechte Zustände vorzugehen. Die Großschreibung soll außerdem zeigen, dass es eben nicht (nur) um Hautfarben geht, sondern um viel mehr, zum Beispiel wie man von außen eingeordnet (positioniert) und behandelt wird.

**PEOPLE OF COLOUR**

People of Colour (bzw. Person of Colour in der Einzahl) ist wie Schwarze Menschen eine Eigenbezeichnung, also eine Bezeichnung, die die Menschen, die damit benannt werden, selbst gewählt haben. Person of Colour beziehungsweise People of Colour hat sich als eine Bezeichnung entwickelt, die Schwarze Menschen benutzen, um sich gegen die Menschen zu wehren, die sie diskriminieren. Manchmal werden mit dem Begriff nur Schwarze Menschen bezeichnet, manchmal alle Menschen, die rassistisch diskriminiert und dadurch benachteiligt werden: also alle Menschen, die nicht als weiß angesehen werden.

**Weiß und Schwarz – ist das nicht völlig unnötig?**

**Hä? Was heißt denn People of Colour?**

Missy Magazine



**BlpoC, Flinta\*? Ein paar Begriffe erklärt**

Raus aus der Dominanz



Vielleicht hast du dich beim Lesen der letzten Seiten gefragt, ob es denn nicht einfacher wäre, die Begriffe Schwarz und weiß in Bezug auf Menschen völlig aus deinem Wortschatz zu streichen. Ganz so einfach ist es aber auch wieder nicht. Zu behaupten, keine Unterschiede wahrzunehmen, ist auch keine Lösung und es ist auch nicht das Ziel. So lange Schwarze Menschen und People of Colour noch Benachteiligungen erfahren und weiße Menschen wegen ihrer Hautfarbe Vorteile haben, so lange brauchen wir diese Bezeichnungen leider noch, um über diese Erfahrungen sprechen zu können und etwas daran zu ändern.

Im Folgenden ein paar Beispiele, wie du über Schwarze Menschen schreiben kannst, wenn es wichtig ist und du nicht die Möglichkeit hast, nachzufragen.

**ACHTUNG!**

Was als gute oder korrekte Bezeichnung für verschiedene Gruppen angesehen werden kann, ist nicht überall und immer gleich. Bezeichnungen, die vor 100, 50 oder auch nur 20 Jahren in Deutschland als okay angesehen worden sind, sind heute vielleicht beleidigend. Auch die Vorschläge in diesem Kapitel sind also mit Vorsicht zu genießen. Nicht jede Person, über die du schreibst, wird die Bezeichnung, die du gewählt hast, gut finden. Hier gilt wieder: Zuhören, nachfragen, nachdenken und gegebenenfalls anpassen.

**Schwarze Menschen**

Manche weißen Deutschen haben ein Problem damit, eine Schwarze Person als „Schwarz“ zu bezeichnen. Sie sagen dann: Aber sie ist doch gar nicht richtig schwarz. Oder sie wollen lieber „farbig“ sagen. Mal abgesehen davon, dass Menschen nicht bunt sind (egal, ob Schwarz oder weiß), ist „farbig“ ein Begriff, der in Deutschland eine Zeit lang als in Ordnung angesehen wurde. Allerdings hat der Begriff keine besonders gute Vergangenheit und seine Herkunft ist ziemlich rassistisch. Menschen sind nicht farbig – es gibt ein Spektrum unterschiedlichster Hauttöne und zwar unter weißen Menschen ebenso wie unter Schwarzen. Problematisch ist der Begriff auch deswegen, weil er weiß zur Norm macht, von der die „Anderen“ (nämlich die angeblich „farbigen“ Menschen) abgegrenzt werden.

**People of Colour / PoC**

Wörterbuch Diversity Arts Culture Berlin



**Person of Colour**

Nikesh Shukla



Der britische Autor erzählt in dem Text, warum er sich als Person of Colour bezeichnet und was er darunter versteht.

**FÜR LEHRKRÄFTE ZUM WEITERLESEN**

**Warum gibt es keine „Farbigen“? // Es gibt keine Farbigen**  
Der braune Mob



## Afrikaner\*innen // Afrika

Jemanden als Afrikaner oder Afrikanerin zu bezeichnen, ist erst einmal unproblematisch. Du ahnst jetzt schon, dass ein „Aber“ kommen wird. Und das kommt auch. Sogar zweifach.

**DAS ERSTE ABER:** Afrika ist ein Kontinent. Ein ziemlich großer. Mit sehr vielen verschiedenen Ländern, Kulturen, Sprachen und so weiter. Ein Kontinent, der drei Mal so groß ist wie Europa. Wenn du also erzählst, dass du in Afrika warst, wissen wir noch reichlich wenig. Wir wissen nicht, in welchem Land du warst, ob du in einer Großstadt warst, welche Sprache dort gesprochen wurde usw. Wenn du irgendwo außerhalb von Europa Urlaub machst und dort jemanden triffst, der dir erzählt, dass er oder sie auch schon mal in Europa war, wirst du auch sicher nachfragen und wissen wollen, wo genau.

Einen Grundsatz, den du dir dabei merken kannst, ist: Vergleiche keine Äpfel mit Birnen. Vergleiche also bitte nicht „deutsche Schulen“ mit „afrikanischen Schulen“. Sondern wenschon, dann „deutsche Schulen“ mit „kenianischen Schulen“. Bzw. deine deutsche Schule mit der kenianischen Partnerschule, die du kennengelernt hast. Denn über andere Schulen kannst du schlecht eine Aussage treffen, wenn du sie nicht kennst.

An dem Beispiel merkst du auch, dass es schwierig wäre, „europäische Schulen“ mit „afrikanischen Schulen“ zu vergleichen. Denn sowohl die Schulen in Europa als auch in Afrika sind in den verschiedenen Ländern einfach zu unterschiedlich. Bleibe also beim Einzelfall, den du kennst, und pass auf bei Verallgemeinerungen.

Gleiches gleich zu behandeln gilt z.B. auch für Bildunterschriften. Auch hier solltest du auf Vergleichbarkeit achten und Gleiches gleichbehandeln.

**UND JETZT NOCH DAS ZWEITE ABER:** Oft werden die Begriffe Afrikaner bzw. Afrikanerin auch für Deutsche benutzt. Genauer gesagt für Schwarze Deutsche (eine andere Selbstbezeichnung ist der Begriff Afrodeutsche). Und zwar nur wegen ihrer Hautfarbe und ganz egal, wo sie geboren sind, wo sie aufgewachsen sind, wo sie aktuell leben, welche Staatsangehörigkeit sie haben – und last but not least: unabhängig davon, wie sie sich selbst bezeichnen und bezeichnet werden wollen. Auch hier solltest du dir also überlegen, ob die Hautfarbe in diesem Moment überhaupt eine Rolle spielt und erwähnenswert ist und was es für andere Möglichkeiten gibt. Das könnten z. B. die schon erwähnten Begriffe „Schwarze Deutsche“ oder Afrodeutsche sein.

In einem anonymen Evaluationsbogen nennt eine Schülerin oder ein Schüler die wichtigsten drei Erkenntnisse aus dem Austausch

**II: Was nimmst du mit ... aus dem Austausch und der Begegnung? Du hast sicherlich eine Menge interessanter Dinge erfahren und lernen können.**

**Nenne uns davon die wichtigsten drei Dinge (vielleicht Fähigkeiten, Informationen oder andere Sachen)**

1. Afrika ist kein „Land“. Man sieht Afrika immer als diesen „Entwicklungskontinent“ an. Alle sind krank und haben Aids oder Malaria, alle sind arm, alle sind kriminell, alle, alle, alle. Dabei stimmt das einfach nicht! Durch Nachrichten und andere Quellen wird den Menschen immer nur die in manchen Regionen vorhandene Problematik nahegebracht, jedoch nie irgendetwas positives. Deshalb entsteht dieses total falsche Bild, dass auch ich zu Beginn von Afrika hatte.
2. Die Menschen haben überall sehr ähnliche Wünsche und Bedürfnisse. Beispielsweise eine sichere Zukunft, Liebe und Freundschaft, oder einfache Dinge wie Erfolg und Anerkennung.
3. Man kann auch sehr viel Spaß mit Menschen haben, die ganz anders groß geworden sind, als man selbst und eine Verständigung ist auch ohne fließendes Englisch möglich.

**Warum sind diese Dinge wichtig für dich?**

Diese Dinge zeigen, dass wir im Grunde alle gleich sind, egal woher wir kommen.



**Ein besonderes Symbol:** Luka Wiedey pflanzt zusammen mit einem afrikanischen Schüler einen Freundschaftsbaum.

**EIN BEISPIEL**

**Problem:** Die deutsche Schülerin wird beim Namen genannt, der Schüler aus Tansania als „afrikanischer Schüler“ bezeichnet. Er erscheint dadurch austauschbar und als einer von vielen. Das wird dadurch verstärkt, dass noch nicht einmal sein Heimatland genannt wird, sondern nur der Kontinent, wo er lebt.

Quelle: Haller Kreisblatt, 16.11.2012

**Problematische Begriffe – und der Grund dafür**

Im Folgenden werden einige Begriffe genannt, die problematisch sind – und es wird erklärt, weshalb das so ist.

„DER SCHWARZE KONTINENT“

Der Begriff „schwarzer Kontinent“ stammt aus der Zeit, in der afrikanische Länder von europäischen Ländern kolonialisiert wurden. Falls du nicht weißt, was **Kolonialisierung** bzw. **Kolonialismus** bedeutet: Das heißt, dass ein Land in ein anderes einfällt und dort mit Gewalt versucht, die Herrschaft an sich zu reißen. Die Menschen, die dort wohnen, werden vertrieben, getötet oder unterworfen. Das einfallende Land nimmt sich das, was das ausgebeutete Land zu bieten hat – zum Beispiel Bodenschätze wie Gold oder Silber. Auch Deutschland hatte damals (Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhun-

derts) einige Kolonien (→ **BOX S. 21**). Heute ist der Kolonialismus immer noch in Bildern und Texten zu sehen und zu spüren: zum Beispiel bei Straßennamen oder in der Werbung.

Die Begriffe Schwarzafrika und Subsahara-Afrika werden ähnlich wie „schwarzer Kontinent“ verwendet und bezeichnen die Länder des afrikanischen Kontinents, die unterhalb der Sahara-Wüste liegen. Die Begriffe werden benutzt, um zwischen den Ländern im Norden Afrikas, den die Europäer\*innen während der Kolonialzeit als kulturell fortgeschrittener ansahen, vom in ihren Augen weniger fortgeschrittenen Süden zu unterscheiden. Ganz schön überheblich, oder? Wenn du also über den afrikanischen Kontinent sprechen willst – dann nenne ihn einfach auch so.

**Kolonialismus und Sklavenhandel**  
zdf.de



**„Was du über Kolonialismus wissen solltest“**  
taz



**FÜR LEHRKRÄFTE ZUM WEITERLESEN**



**Chronologie zur deutschen Kolonialgeschichte**  
Bundeszentrale für politische Bildung



**Lernplattform zum Thema Kolonialismus für Schüler\*innen**  
Zeit Online



**„Anregungen für den kompetenzorientierten Unterricht: Die europäische Kolonialpolitik in Afrika im 19. Jahrhundert“**

Übungen für den Unterricht ab Klasse 9 – Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung (S. 250 – 271).



### WO HATTE DEUTSCHLAND ÜBERALL KOLONIEN?

Viele Deutsche wissen recht wenig über die Kolonien, die Deutschland einmal hatte und über die grausamen Dinge (wie Völkermord und Versklavung), die dort passiert sind. Zwar hatte Deutschland seine Kolonien weniger lange als andere Kolonialmächte, aber dennoch hinterließ es in den kolonialisierten Gebieten tiefe und teils gewaltsame Spuren.

In diesen Gebieten hatte Deutschland Kolonien:

- In Afrika im heutigen Namibia (Deutsch-Südwestafrika), Kamerun / Togo (Westafrika) und in Tansania / Burundi / Ruanda (Deutsch-Ostafrika).
- Im heutigen Papua-Neuguinea (Deutsch-Neuguinea – Teil des australischen Kontinents)
- Im Pazifik die Marshall-Inseln, Nauru und Samoa sowie im Westpazifik die Karolinen, Palau und die Marianen
- Im heutigen China das Gebiet Kiautschou.

### BUSCH

„Busch“ ist ein weiterer Begriff, der in der Kolonialzeit von der Natur übertragen wurde auf die Lebensräume von Menschen, zum Beispiel auf Gebiete im Süden Afrikas, in denen die San und die Khoikhoi leben.

Der Begriff Busch wird auch nicht einheitlich verwendet, um bestimmte Landschaften zu bezeichnen, sondern meistens verallgemeinernd und abwertend (zum Beispiel: „Der kommt aus dem Busch“). Deshalb ist der Begriff problematisch und sollte nicht in der beschriebenen Bedeutung verwendet werden.

### PROBLEMATISCHE GEGENÜBERSTELLUNGEN

Bei manchen Wörtern fällt uns eventuell nicht gleich auf, dass es mit Schwierigkeiten verbunden ist, sie zu benutzen. Denn sie sind nicht an sich problematisch, sondern nur wegen der Art und Weise, in der sie verwendet werden.

Das ist beispielsweise der Fall, wenn du die Gebäude von Menschen des Partnerlandes als „Hütte“ bezeichnest und diese den „Häusern“ gegenüberstellst, in denen Menschen in Deutschland wohnen. Das gilt ebenso für „Dialekte“ versus „Sprachen“. Das Problem dabei ist, dass diese Begriffe wertend sind. Ein Haus wird als besser angesehen als eine Hütte, weil für uns das Haus etwas Festes, Langle-

biges ist, während die Hütte wie etwas Vorläufiges, Notdürftiges klingt. Sprachen sind vielschichtig und weit entwickelt, während Dialekte weniger ausgereift sind. Sei also vorsichtig bei Gegenüberstellungen – auch, wenn diese nur indirekt geschehen.

### TRENNUNG ZWISCHEN TATSACHEN UND MEINUNGEN

Wichtig ist es auch, sprachlich ganz deutlich zu machen, was eine Tatsache ist und was deine persönliche Meinung oder deine eigene Wahrnehmung. Eine Tatsache ist zum Beispiel die Einwohnerzahl eines Landes. Tatsachen musst du gründlich recherchieren (und nicht nur bei Wikipedia nachschauen), damit du wirklich sicher sein kannst, dass sie stimmen.

Deine Meinung ist es, dass Menschen in einem Land „ärmlich“ leben. Erst mal müsstest du erklären, was genau du damit meinst. Aber auch dann kann es sein, dass die Menschen, die du aus deiner Perspektive als arm ansiehst, sich selbst sogar ziemlich reich fühlen. Mach deshalb deutlich, was eine Tatsache ist und was deine persönliche Meinung oder Wahrnehmung ist.

Dazu gehört es auch, dir immer wieder deine eigene Positionierung vor Augen zu führen: Überlege, warum du etwas so erzählst, wie du es erzählst – und was deine eigene Positionierung damit zu tun hat.

Hört sich ziemlich kompliziert an, oder? Das Schöne ist: unsere Sprache bietet uns ganz viele Möglichkeiten, sehr genau zu sein und klarzumachen, wann es sich um eine Tatsache handelt, wann um eine Beobachtung und wann um eine Meinung von dir. Du kannst das nämlich einfach dazuschreiben. Und dabei die Grundsätze von oben beachten und Verallgemeinerungen vermeiden. Achte also auf genaue Formulierungen und belege deine Erfahrungen an konkreten Beispielen, damit man weiß, wie du zu dieser Annahme kommst und was du darunter verstehst.

#### EIN BEISPIEL

Besser nicht: Die Menschen in Argentinien sind viel entspannter als in Deutschland.

Sondern: Beim Austausch kamen mir die Schüler\*innen der Schule in Buenos Aires insgesamt entspannter vor als an unserer Schule.

#### DIE WICHTIGSTEN TIPPS NOCH MAL IN KÜRZE ZUM MERKEN!

- ✓ Es lohnt sich, ein wenig Detektivarbeit zu betreiben und die historischen Hintergründe von Begriffen zu untersuchen.
- ✓ Höre zu, wenn dir ein Mensch etwas erklärt, der selbst negativ betroffen von etwas ist und versuche nicht, ihm zu sagen, wie die Welt wirklich aussieht.
- ✓ Nenne Menschen so, wie sie genannt werden möchten.
- ✓ Nur weil eine Person sich selbst mit einem Begriff bezeichnet, heißt das nicht, dass du sie auch so nennen kannst.
- ✓ Falls du die Hautfarbe einer Person benennen willst, überlege dir, ob sie wirklich wichtig ist – sonst lasse sie weg.
- ✓ Mache dafür den Umkehrtest: Würde es für deine Geschichte auch funktionieren zu sagen „der weiße Mensch da drüben“ oder klingt das komisch? Dann kann das ein Hinweis darauf sein, dass du die Hautfarbe nicht brauchst.
- ✓ Achte auf Vergleichbarkeit – vergleiche keine Äpfel mit Birnen bzw. kein Land mit einem Kontinent.
- ✓ Bleibe bei Einzelfällen und passe auf bei Verallgemeinerungen.
- ✓ Vorsicht bei Gegenüberstellungen – auch wenn diese nur indirekt geschehen.
- ✓ Mach deutlich, was eine Tatsache ist (zum Beispiel die Einwohnerzahl eines Landes) und was deine persönliche Meinung oder Wahrnehmung ist.
- ✓ Überlege, warum du etwas so erzählst, wie du es erzählst – und was deine eigene Positionierung damit zu tun hat.
- ✓ Achte auf genaue Formulierungen.



## WEITERE EMPFEHLUNGEN



"Deutsche, die kein Deutsch können"

<https://www.neuemedienmacher.de/endlich-alles-richtig-machen-mit-deutschunterricht-von-jilet-ayse-teil-2/>

Boussoulas, Andriana (2009): „Entwicklungsland“. In: Arndt, Susan; Hornscheidt, Antje (Hrsg.): Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk, S. 120 – 123.

## DIVERSITY-WÖRTERBÜCHER



Wörterverzeichnis der Neuen deutsche Medienmacher\*innen (NdM) mit Formulierungshilfen, Erläuterungen und alternativen Begriffen für die Berichterstattung in der Einwanderungsgesellschaft. (als Online-Verzeichnis, PDF, App oder als Heft zum Bestellen):

<https://www.neuemedienmacher.de/wissen/wording-glossar/>



Glossar für diskriminierungssensible Sprache von Amnesty International:

<https://www.amnesty.de/2017/3/1/glossar-fuer-diskriminierungssensible-sprache>



Wörterbuch Diversity Arts Culture der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung Berlin:

<https://www.diversity-arts-culture.berlin/diversity-arts-culture/woerterbuch>



Begriffe über Behinderung von A bis Z:

<https://leidmedien.de/wp-content/uploads/2019/12/Leidfaden2019.pdf>



## FOTOS UND BILDER

### WIE WIR MIT BILDERN EINE VORSTELLUNG VON DER WIRKLICHKEIT SCHAFFEN

Bilder können Gefühle auslösen und auf diese Weise direkt und stark auf uns einwirken. Wie auch Sprache können Bilder Normen und Bewertungen enthalten. Viele Botschaften wirken dabei unterschwellig. Das bedeutet, dass du sie nicht direkt wahrnimmst, aber dass sie dennoch in deinem Unterbewusstsein ankommen. Das gilt nicht nur für gezeichnete Bilder, sondern genauso für Fotos. Zwar denken wir oft, dass diese neutral sind. Aber wenn du genauer darüber nachdenkst, wirst du feststellen, dass das nicht der

Fall ist. Wenn du während der Schulpartnerschaft ein Foto machst, entscheidest du, was darauf zu sehen ist und was nicht. Damit zeigst du wie mit jedem Foto immer nur einen Ausschnitt aus der Wirklichkeit. Es ist eine Momentaufnahme, die das zeigt, worauf du den Blick und die Aufmerksamkeit gelenkt hast. Gleichzeitig wird anderes ausgeblendet, das auch da war.

Hier ein Beispiel dafür, was für einen Unterschied es macht, welchen Ausschnitt du zeigst:

Je nach gewähltem Ausschnitt erzählen diese drei Bilder ganz unterschiedliche Geschichten.



#### Wie über Bilder Dominanz vermittelt wird

In diesem Kapitel wird der Begriff Dominanz sehr häufig verwendet und zwar in Bezug auf Bilder.

Eine Person wird dann als dominant in einem Bild bezeichnet, wenn sie

- a) den Blick beziehungsweise die Aufmerksamkeit des Betrachters/der Betrachterin auf sich zieht und/oder
- b) besonders stark und machtvoll wirkt (zum Beispiel weil sie eine Gruppe anleitet).



#### ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE

**Wie KI manipulieren kann** - FAZ  
 Artikel über die Möglichkeiten, Bilder mithilfe Künstlicher Intelligenz zu erstellen..





Es ist nicht immer eindeutig zu sagen, welche Person am dominantesten auf einem Foto ist. Aber meistens gibt es eine Tendenz. In diesem Kapitel lernst du verschiedene Faktoren kennen, die dazu beitragen, dass eine Person dominant wirkt. Die unterschiedlichen Faktoren beeinflussen sich gegenseitig und können sich verstärken oder aufheben oder aber ein Faktor bestimmt mehr als die anderen, welche Person dominant erscheint. Begreife diese Faktoren als Faustregeln. Sie stimmen oft, aber nicht immer. Jedes Bild ist anders und es gibt eine Vielzahl von Faktoren, die eine Regel spielen. Außerdem gibt es so viele Faktoren, dass nicht alle hier aufgeführt werden können – so spielt zum Beispiel auch Farbe eine Rolle. Stell dir eine Person vor, die einen roten Pulli trägt inmitten

von Menschen, die komplett schwarz angezogen sind – diese Person wird auf jeden Fall auffallen. Prinzipiell ist es kein Problem, dass eine Person dominanter wirkt als eine andere. Du solltest nur nach Möglichkeit vermeiden, Leute als dominant darzustellen, die du gar nicht als dominant darstellen möchtest. Die Fotos sollten insgesamt ausgewogen sein, indem du zum Beispiel für einen Blogpost oder einen Instagram-Post nicht nur Bilder auswählst, auf denen zum Beispiel nur weiße Menschen oder nur männliche Personen in dominanten Positionen zu sehen sind.

Schauen wir uns also an, welche Faktoren eine Rolle spielen.

### BLICKRICHTUNG

**Personen, die zu anderen hochschauen, wirken oft kleiner und vielleicht sogar unterwürfig, während Personen, zu denen hinaufgeschaut wird, machtvoller wirken.**



### GRÖSSE UND HÖHE

**Wenn eine Person größer im Bild ist als eine andere, dann wirkt sie machtvoller. Je weiter oben eine Person im Bild ist, desto dominanter wirkt sie.**



PERSPEKTIVE

Wir können zwischen drei Perspektiven unterscheiden: Froschperspektive (= Untersicht), Vogelperspektive (= Aufsicht) und Normalsicht. Wenn man eine Person von unten fotografiert (Untersicht), dann wirkt sie dadurch größer und machtvoller, manchmal auch glamourös.

UNTERSICHT



Wenn man Personen von oben fotografiert (Aufsicht), wirken sie kleiner und können eventuell auch verloren und schutzbedürftig wirken.

AUFSICHT



Bei der Normalsicht sieht man die Person auf Augenhöhe. Beim Fotografieren hältst du dafür die Kamera weder tiefer noch höher als die Augen der Person sind. Diese Perspektive wirkt neutral, weil sie unserer natürlichen Wahrnehmung entspricht, also dem, wie wir normalerweise einen Menschen sehen. Die Perspektive lässt übrigens nicht nur Personen kleiner oder größer wirken, sondern zum Beispiel auch Tiere, Gegenstände und Gebäude.

**TIPP**  
Wenn du eine Person in Normalsicht fotografieren willst, die kleiner als du ist, musst du ein wenig in die Knie gehen oder sogar in die Hocke. Das gilt auch, wenn die Person zum Beispiel auf einem Stuhl oder im Rollstuhl sitzt.

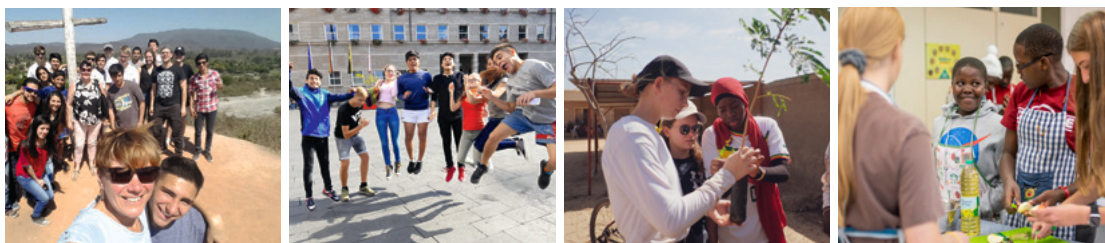
NORMALSICHT



VORDERGRUND / HINTERGRUND

Personen, die im Vordergrund zu sehen sind (also vorne im Bild), wirken allgemein dominanter als

Personen, die im Hintergrund zu sehen sind. Ausnahme: Wenn die Person unscharf abgebildet ist, wirkt sie meist nicht dominant, auch wenn sie im Vordergrund ist.



27

SCHÄRFE

Personen, auf denen der Fokus liegt, die also scharf abgebildet sind, wirken dominanter beziehungsweise lenken mehr Aufmerksamkeit auf sich, als Personen, die unscharf im Bild zu sehen sind.

**ACHTUNG**

Die genannten Faktoren beeinflussen zwar, wie wir Menschen (und Gegenstände) auf Fotos wahrnehmen und welche Person uns durch den Bildaufbau wichtiger erscheint. Allerdings ist das keine mathematische Rechnung. In jedem Bild wirken verschiedene Faktoren zusammen. So kann eine Person zum Beispiel sehr groß im Bild zu sehen sein, aber unscharf, weshalb sie nicht dominant wirkt. Außerdem spielen neben dem Bildaufbau noch viele weitere Dinge eine Rolle – zum Beispiel, was die Person anhat, wie sie positioniert ist, was für eine Körperhaltung sie hat und wie aktiv oder passiv sie ist. Mehr dazu in den nächsten Abschnitten.

Wenn du ausprobieren willst, wie die unterschiedlichen Perspektiven unterschiedlich wirken, mache drei Selfies von dir – einmal hältst du die Hand nach oben (Aufsicht), einmal auf Augenhöhe (Normal-sicht) und einmal tiefer als dein Gesicht (Untersicht). Ihr könnt euch natürlich auch gegenseitig aus ein wenig mehr Entfernung fotografieren.

**Tipp****ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE**

**Handlungsempfehlungen für eine diversitätssensible Mediensprache, Kapitel „Bildkomposition und Hierarchien“ (S. 22 – 28)**

Goethe Universität Frankfurt



### AKTIVE VERSUS PASSIVE PERSONEN

Wie dominant eine Person auf einem Bild wirkt, hängt zu einem großen Teil auch davon ab, wie aktiv sie ist. Der Grund dafür: aktivere Personen wirken dominanter.

Mit aktiv ist nicht unbedingt gemeint, dass eine Person einen Marathon läuft oder eine 20 Kilo-Hantel anhebt. Sondern es bedeutet, dass die Person als ein Mensch gezeigt wird, der in irgendeiner Form handelt – zum Beispiel weil er spricht, anderen etwas zeigt, etwas an die Tafel schreibt und so weiter.

Hier vier Beispiele:



### ZUSAMMENHANG VON DOMINANTEN PERSONEN UND POSITIONIERUNG

Mit Hilfe der genannten Punkte kannst du einschätzen, welche Person auf einem Foto am dominantesten wirken wird und damit nicht nur am meisten auffällt beziehungsweise die Blicke auf sich lenkt, sondern unter Umständen auch am machtvollsten wirkt.

Jetzt wollen wir uns den Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Positionierung einer Person und deren Dominanz im Bild anschauen. Sehr häufig ist es so, dass Menschen, die in einer oder mehreren Kategorien vom „Normmenschen“ abweichen (→ **HINFÜHRUNG S. 6**),

- a) weniger häufig auf Bildern vorkommen;
- b) seltener das Bild dominieren.

Das heißt, wir bekommen ganz allgemein in den Medien mehr Bilder von weißen Menschen zu sehen als von People of Colour, mehr Bilder von Männern als von Frauen usw. Und wenn zum Beispiel People of Colour oder Frauen auf Fotos und Bildern zu sehen sind, dann werden sie öfter in einer passiven Rolle beziehungsweise nicht dominant gezeigt.

Deshalb ist es wichtig, dass du darauf achtest, dass du mit deinen Fotos nicht weiter dazu beiträgst. Überlege dir also, wenn du Fotos machst oder aus den schon gemachten auswählst,

- Welche Person dominant im Bild zu sehen ist und wie diese Person positioniert ist, das heißt welche Stellung sie in der Gesellschaft hat (**ZUR POSITIONIERUNG → BOX S. 9**)
- Wie sie in Bezug auf ihr Geschlecht, ihr Alter, ihre Nationalität und so weiter eingeordnet wird.

Achte darauf, dass nicht nur Menschen, die zur Mehrheitsbevölkerung gehören und privilegiert sind, dominant auf Bildern sind und aktiv gezeigt werden. Das Ziel sollte es stattdessen sein, alle gleichermaßen aktiv und dominant zu zeigen. Das musst du nicht in einem einzigen Bild schaffen, sondern normalerweise veröffentlichst du ja mehrere Fotos und auf jedem kann eine Person dominant sein, die anders positioniert ist.

Es geht also nicht darum, dass du nicht das fotografieren sollst, was du siehst. Sondern es geht darum, dass du merkst, wenn du vor allem Bilder machst, die stereotyp (→ **S. 3**) sind beziehungsweise immer wieder genau die Menschen in dominanten Positionen zeigen, die sowieso schon oft in dominanten Positionen zu sehen sind.

Das Ganze wird dadurch erschwert, dass Menschen, die privilegiert sind, sich oft (nicht immer) in verschiedenen Situationen auch tatsächlich aktiver und dominanter verhalten – also zum Beispiel im Unterricht mehr strecken, in Diskussionen öfter etwas sagen, sich eher anbieten für ein Video interviewt zu werden und so weiter.

Allerdings nicht, weil sie mehr zu sagen haben oder „naturegeben“ dominanter sind, sondern weil es in unserer Gesellschaft aufgrund ihrer Positionierung für sie leichter ist, sich so zu verhalten. Mit deinen Fotos kannst du dazu beitragen, einen Ausgleich dazu zu schaffen. Und damit einen Schritt hin zu einer gerechteren Welt zu machen. Denn die Bilder, die wir verbreiten, tragen auch wieder dazu bei, dass Menschen sich trauen, Dinge zu tun (und sei es nur, in einer Diskussion das Wort zu ergreifen), die sie sich sonst nicht trauen würden.

## Fotos von anderen Personen im Gastland machen

### BEVOR DU ABRÜCKST – FRAG NACH

Wenn du Fotos von Menschen machst, die nicht Teil des Austauschprogramms sind, ist es besonders wichtig, nachzufragen, ob jemand fotografiert werden will oder nicht. Fotografiere Menschen nicht heimlich, zum Beispiel mit Zoom aus einer „sicheren“ Entfernung, so dass sie es nicht mitbekommen. Frage stattdessen höflich nach, ob du sie fotografieren darfst. Wenn jemand Nein sagt, respektiere das unbedingt.

Je nach Land haben die Menschen sehr unterschiedliche Einstellungen zu Kameras – vielleicht mögen sie diese nicht besonders oder sie fotografieren selbst viel und du musst damit rechnen, dass du selbst regelmäßig zum Fotomotiv wirst. Respektiere den Umgang mit Fotos beziehungsweise dem Fotografieren, den es im Gastland gibt.

### BEVOR DU ABRÜCKST – DENK NACH

Überlege dir, warum du ein Foto machen willst: Was willst du damit aussagen? Manchmal haben wir bestimmte Bilder im Kopf und versuchen dann nur, diese zu bestätigen. Auch wenn die Realität anders aussieht oder dadurch unvollständig wiedergegeben wird.

Frage dich, ob das Bild beziehungsweise Foto, das du machst und verbreitest, tatsächlich die Wirklichkeit zeigt. Oder bedienst du damit nur Vorstellungen, die du und dein Publikum im Kopf haben? Versuche nicht nur Fotos zu machen, die dein Bild von der Wirklichkeit bestätigen, aber unter Umständen nicht viel mit der Realität zu tun haben. So vermeidest du, Klischees und Stereotype zu verbreiten.



Beim Kulturnachmittag haben die Afrikaner Tänze aufgeführt. Auch die Deutschen haben gezeigt, was sie zu bieten haben.

Quelle: Zeitung für Werther, 15.11.2012

Gerade in Bezug auf Afrikaner\*innen besteht das Problem, dass diese oft nur in Zusammenhang mit Bereichen gezeigt werden, die mit ihrem Körper zu tun haben: zum Beispiel mit Sport, Tanz oder auch Musik. Weiße hingegen werden typischerweise mit Dingen in Verbindung gebracht, die mit ihrer Intelligenz und ihrem Denkvermögen zu tun haben. Aus diesem Grund sind Bilder, die diese Vorstellungen verstärken, insgesamt nicht unproblematisch. Sie können Vorurteile verstärken, wenn es keinen Ausgleich gibt. Ein Ausgleich könnte zum Beispiel in Fotos bestehen, die das Gegenteil zeigen.

Außerdem veranschaulicht dieses Foto, wie der Ausschnitt, den man beim Fotografieren wählt, ganz unterschiedliche Dinge vermitteln kann. Du kannst entweder die für deutsche Augen wahrscheinlich „exotisch“ anmutenden (aber gerade deshalb auch nicht unerwarteten) tanzenden

### EIN BEISPIEL

Am Beispiel der tanzenden Frauen\* wird das sehr deutlich: Ja, klar, die Frauen sind „echt“ und sie haben getanzt. Aber gehört das zu ihrem täglichen Leben oder gab es die Aufführung unter Umständen nur, weil die Frauen wussten, dass die Besucher\*innen aus Deutschland diese erwarten? Vergiss also nicht, dass auch deine Anwesenheit einen Einfluss darauf haben kann, was passiert – und damit auch darauf, was du überhaupt fotografieren kannst.

\* Lies dir im Kapitel „Sprache“ den Abschnitt zu „Afrikaner\*innen // Afrika“ durch, um zu verstehen, weshalb es problematisch ist, dass hier in der Bildunterschrift von tanzenden „Afrikanern“ gesprochen wird. Darüber hinaus wäre es korrekter, von „Afrikaner\*innen“ zu sprechen.

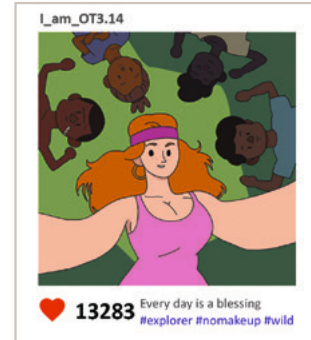
Frauen in bunter Kleidung im Vordergrund zeigen. Oder du zeigst das Motorrad im Hintergrund. Und als dritte Möglichkeit kannst du versuchen, ein ausgeglichenes Bild zu vermitteln und beides zu zeigen.

Schauen wir uns jetzt an, was du beachten bzw. vermeiden solltest, wenn du Fotos im Gastland machst, auf denen du selbst zu sehen bist.

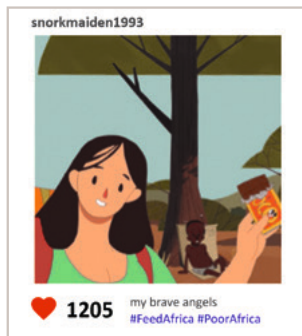
### Vier Arten von Fotos, die du vermeiden solltest – dein Weg um Selfie-Fettnäpfchen herum

#### DAS „INTERESSANTER-HINTERGRUND“-SELFIE

Grund: Menschen sind keine Requisiten! Benutze People of Colour (→ **KAPITEL „SPRACHE“**) deshalb nicht, damit du interessanter wirkst und mehr Likes bekommst. Denk daran: Wenn du respektvoll von Menschen in anderen Ländern erzählen willst, geht es nicht darum zu zeigen, wie cool zu bist.



**Barbie Savior**  
Instagram



#### DIE ARMUT-AUFNAHME

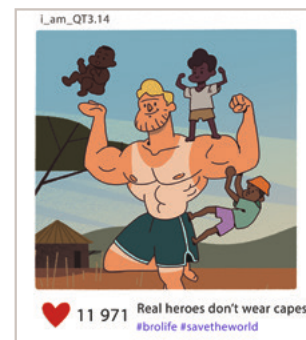
**Radi Aid** und **Barbie Savior** (check ihren ironischen Social Media Guide **hier** aus) machen uns vor, wie man es nicht macht: Das Leid anderer Menschen – oder das, was du dafür hältst – zur Schau zu stellen, um dich in Szene zu setzen, ist ein No Go. Verzichte auf „Slumfies“. Das Gleiche gilt für Selfies, die auf dich „exotisch“ wirken, aber zum Beispiel die problematischen Arbeitssituationen der Personen im Gastland zeigen, ohne dass diese benannt werden.

**Social Media Guide**  
Radi-Aid

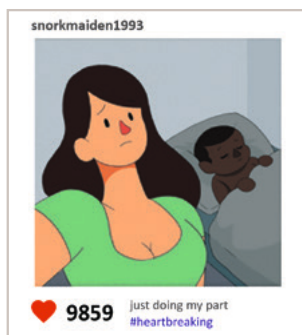


#### DER „ICH RETTE KINDER“-SCHNAPPSCHUSS

Dass westlich-weiße Menschen Schwarze Menschen „retten“, weil sie sich angeblich nicht selbst helfen können, oder diese als kindlich und unbeholfen darstellen, hat leider eine lange Geschichte (→ **KAPITEL „SPRACHE - KOLONIALISMUS“**). Versuche, nicht selbst Bilder zu verbreiten, die genau dieses Bild bestätigen.



**Website**  
Radi-Aid



#### DAS LEID=LIKES-FOTO

Hol dir keine Likes auf Kosten des Leidens anderer. Falls du während deines Aufenthalts im Gastland z. B. auch ein Krankenhaus besuchst, verzichte darauf, dort Fotos zu machen. Vor allem solche, die dich zusammen mit anderen Menschen zeigen.

„How To Get More Likes On Social Media“

SAIH Norway

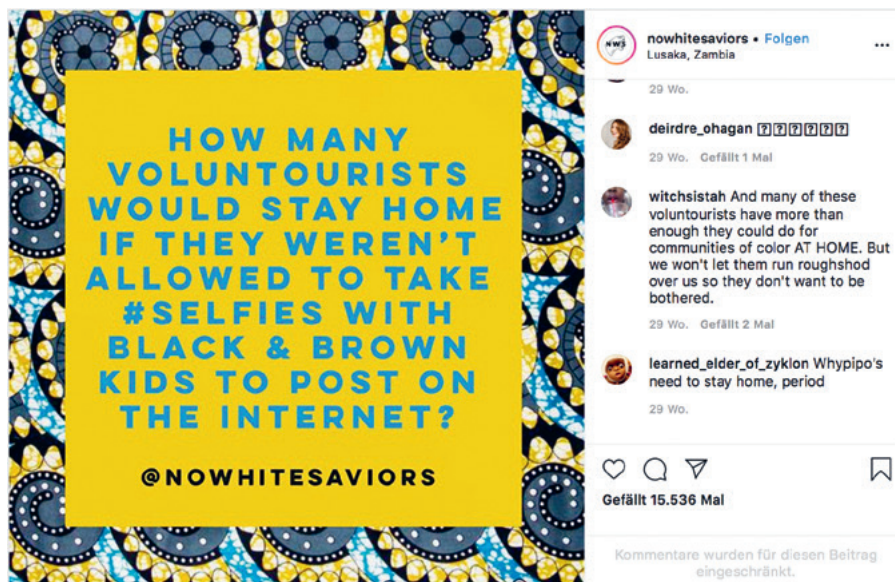


Im **Social Media Guide** von **Radi Aid** (auf Englisch) findest du eine schöne Übersicht, auf was man achten sollte, wenn man in anderen Ländern Fotos macht und in sozialen Medien veröffentlicht. Dieses Video von Radi Aid bringt es zudem auf den Punkt: **How To Get More Likes On Social Media**

**Tipp**

Halte deine Kamera beziehungsweise dein Smartphone auch dann griffbereit, wenn es Aktionen zwischen verschiedenen Gruppen gibt, zum Beispiel Spiele oder Gespräche. So kannst du Fotos machen, die interessanter sind, als die von Personen, die nichts tun, außer in die Kamera zu lächeln.

31



**Tipp**

Suche nach Möglichkeiten, gemeinsam mit den Schüler\*innen der Partnerschule Fotos zu machen - sowohl in Deutschland als auch im Gastland. Gib zum Beispiel auch mal deine Kamera an eine Partnerschülerin oder einen Partnerschüler ab, um andere Perspektiven zu bekommen.

**ACHTUNG!**

Überlege dir: Wer ist der Held oder die Heldin deiner Geschichte, deines Fotos? Wer steht im Mittelpunkt? Erzählst du die Geschichte, machst du das Foto wirklich, um von der Erfahrung zu berichten oder vielleicht weil du selbst gut dabei dastehst und interessant wirkst? Es ist nicht immer leicht, sich diese Fragen zu stellen. Vor allem, wenn so viele andere das nicht zu tun scheinen. Aber wenn du möchtest, dass die Erfahrung im Vordergrund steht und die SchulPARTNERSCHAFT, dann ist es angebracht, sich selbst auch mal in den Hintergrund zu stellen. Sache vor Selbstdarstellung sozusagen.



Jugendliche einer ENSA-Schulpartnerschaft schauen sich zusammen auf dem Display einer Kamera die Fotos an, die sie gemacht haben.



## DIE WICHTIGSTEN TIPPS NOCH MAL IN KÜRZE ZUM MERKEN!

- ✓ Achte darauf, auch Menschen in dominanten Positionen und aktiven Rollen zu zeigen, die sonst selten in solchen zu sehen sind.
- ✓ Überlege, bevor du ein Foto machst, warum du dieses machen willst – und vermeide so Klischees und Stereotype.
- ✓ Das erreichst du dadurch, dass du auf verschiedenen Fotos Menschen mit unterschiedlicher Positionierung in dominanter Position zeigst.
- ✓ Mache nicht nur Fotos, die dein Bild von der Wirklichkeit bestätigen, aber unter Umständen nicht viel mit der Realität zu tun haben.
- ✓ Vermeide stereotype Selfies – mach dich nicht selbst zum Helden oder zur Heldin deiner Fotos.
- ✓ Stelle nicht dich selbst in den Mittelpunkt, sondern den Austausch – hol dir keine Likes auf Kosten anderer.
- ✓ Frage Menschen im Gastland höflich, ob sie fotografiert werden wollen oder nicht – und respektiere ein Nein.
- ✓ Falls du Hashtags benutzt, um dein Foto einzuordnen: Achte darauf, dass diese nicht diskriminierend sind.
- ✓ Fotografiere Menschen nicht heimlich aus der Distanz.

**HASHTAGS – #ERSTNACHDENKENDANNPOSTEN**

Über Hashtags können wir neben einem Foto noch einiges an Informationen transportieren. Mit den Hashtags rahmst du dein Foto sozusagen. Stell dir ein Bild vor von der Sonne knapp über dem Horizont. Erst wenn du den Hashtag #sonnenuntergang oder #sonnenaufgang gelesen hast, weißt du, ob das Foto morgens oder abends gemacht wurde. Achte darauf, dass deine Hashtags nicht verallgemeinern. #afrika ist zum Beispiel ziemlich aussagelos (genauso wie #schulpartnerschaftafrika) – damit sagst du lediglich, dass dein Foto vermutlich in einem der 55 Länder des afrikanischen Kontinents entstanden ist.

Eine gute Vorstellung davon, welche Hashtags rassistisch und diskriminierend sind, bekommst du, wenn du dir den oben schon erwähnten Instagram-Account von @barbiesavior anschaust. Dieser Account wurde extra gestartet, um zu zeigen, wie man es nicht macht. Benutze Hashtags also, um noch mehr über dein Foto zu erzählen, aber ohne dabei in Klischees und Verallgemeinerungen abzurutschen.

**WEITERE EMPFEHLUNGEN**

„**White Savior**“, Podcast Feuer & Brot von Alice Hasters und Maximiliane Hecke – Folge *no white saviors*



# INSTAGRAM-STORIES UND TIKTOK-VIDEOS

## WAS AN VIDEOS BESONDERS IST

Falls du in Instagram-Stories und TikTok-Videos von deinen Erfahrungen zur Schulpartnerschaft erzählen möchtest, dann ist dieses Kapitel genau richtig für dich.

Wie Fotos und Bilder, so transportieren auch Videos Botschaften zu Werten, Normen und Hierarchien (→ **KAPITEL BILDER; ZU DEN BEGRIFFEN WERTE UND NORM → BOX AUF S. 7**). Das gilt umso mehr für längere Filme, aber auch kürzere Videos und Stories erzählen immer eine Geschichte und zeigen die Welt durch deine Brille. Das Besondere an Videos ist, dass wir es nicht nur mit Bildern zu tun haben, sondern gleichzeitig auch mit Ton (Sprache). Es gibt also zwei Bereiche, die wir berücksichtigen müssen. Dazu kommt noch der Zeitfaktor. Aus diesen Gründen sind bei Videos nicht nur die Punkte wichtig, die im Kapitel Bilder angesprochen wurden, sondern darüber hinaus noch einige weitere Dinge.

Wer ist die Heldin oder der Held deiner Story? Wie bei Bildern (→ **AB S. 28**) kannst du dir auch bei Videos und Stories überlegen, wer die aktive und wer die passive Rolle hat. Wer spricht, wer ist im Hintergrund zu sehen? Wenn du ein Live-Video machst und selbst in die Kamera sprichst, dann kannst du dich fragen:

- Wozu möchte ich etwas erzählen?
- Welchen Ort suche ich mir aus? Was sagt der Hintergrund aus?
- Wie gut kenne ich mich aus damit, was ich erzählen möchte?
- Spreche ich über andere Menschen und falls ja, auf welche Art und Weise? Würde ich diesen Menschen auch direkt ins Gesicht sagen, was ich in die Kamera spreche (oder als Text auf meinen Bildern einfüge)?

- Wie würde ich mich fühlen, wenn jemand auf diese Art und Weise über mich/meine Familie/meine Schule etc. spricht?

Versuche, dich nicht zum Star zu machen und die Menschen im Gastland nicht lediglich als Kulisse zu benutzen. Und denk auch daran: Es geht nicht darum, welche Absicht du vielleicht hast, sondern welche Wirkung deine Worte, Bilder und Videos haben. Hier ein Beispiel, wie man es nicht machen sollte von einer schwedischen Instagramerin (auf Englisch).

Oder wie es der Instagram-Account *@nowhitesaviors* ausdrückt (Stand Oktober 2019): „We never said ‚no white people‘. We just know you shouldn’t be the hero of the story.“ Auf Deutsch: „Wir haben nie gesagt ‚keine weißen Leute‘. Wir wissen nur, dass du nicht der Held oder die Heldin der Geschichte sein solltest.“

Falls du mehr über dieses Thema erfahren willst, lies dir auch im Kapitel Bilder den entsprechenden Abschnitt dazu durch (→ **S. 31**).

Auch wenn du selbst nicht in deinem Video auftrittst, ist es wichtig, dass du überlegst, was du zeigst und was nicht. Mehr dazu findest du im folgenden Abschnitt „Was filme ich“.



Teilnehmende einer ENSA-Schulpartnerschaft werden im Rundfunkstudio interviewt.

### Was filmst du?

Das, was wir überhaupt für wichtig und „filmenswert“ halten, sagt einiges über uns selbst aus – darüber wie wir positioniert sind und was wir als normal ansehen und was nicht.

Dabei kannst du dir in Bezug auf das Abfilmen von Gebäuden, Menschen, Situationen etc. folgende Fragen stellen:

- Warum filme ich genau das ab?
- Was ist für mich das Besondere daran und warum?
- Was will ich damit zeigen?
- Wie wird mein Videoclip wohl auf diejenigen wirken, die ihn sich anschauen? Sowohl in Deutschland als auch im Gastland?
- Will ich das?
- Filme ich nur das, was anders ist als in Deutschland?
- Zeigt meine Story/mein Video eventuell ein einseitiges Bild und möchte ich das durch andere Eindrücke ergänzen?

### EIN PAAR BEISPIELE

Wenn du also zum Beispiel die Toilette bei deiner Gastfamilie in Kenia abfilmst, dann frage dich, warum du das tust:

- weil sie ähnlich aussieht wie bei deiner Familie zu Hause und dich das überrascht?
- weil es ein Hock-WC ist und das für dich neu ist?
- was denkst du, wie diese Bilder auf deine Freund\*innen zu Hause wirken werden?

Wenn du in Peru Aufnahmen in einem ärmlichen Viertel deiner Stadt machst, aber nicht zeigst, dass die Wohnung deiner Gastfamilie im Prinzip nicht viel anders aussieht als die deiner Eltern in Deutschland – was werden dann diejenigen zu Hause in Deutschland vermutlich über die Wohnsituation in Peru denken?

Wenn du in Taiwan für Instagram auf verschiedenen Märkten filmst, aber nicht zeigst, dass es auch moderne Supermärkte gibt – was sagst du dann damit aus?

Falls es dir schwerfällt, dir das vorzustellen, dann drehe das Ganze um: Stell dir vor, eine Austauschschülerin aus einem anderen Land kommt nach Berlin und postet nur Videos und Bilder vom Wochenmarkt am Maybachufer. Was denkst du, was die Menschen in ihrem Heimatland denken werden, wie beziehungsweise wo wir in Deutschland einkaufen gehen? Und ist das korrekt oder fehlt ein Teil der Wirklichkeit?

Wie im Kapitel Bilder erläutert, hast du auch bei Stories für Instagram und Facebook oder Videos für YouTube und TikTok die Möglichkeit, Hashtags zu benutzen und damit sprachlich einzuordnen. Dies ist auf den Bildern zu sehen (→ S. 33).

### TikTok von der Traineeerin Tupoka Ogette,

die im Bereich Rassismuskritik fortbildet und auf ihren Social Media Kanälen eine Vielzahl von Informationen anbietet.



**Tipp**

Um Interviews vergleichbar zu machen, hilft es, die verschiedenen Personen möglichst ähnlich groß im Bild zu zeigen.

**Interviews**

Falls du Interviews drehen willst, hilft dir folgende Frageliste:

**WEN INTERVIEWST DU?**

- Wen hast du ausgewählt und warum?
- Wie ist die Person positioniert, welches Geschlecht hat sie, welche Ethnie und so weiter? (→ KAPITEL „WARUM IST DAS THEMA WICHTIG?“, S. 6)
- Hat sie eine leitende Position, ist die Person Experte oder Expertin oder nicht?
- Interviewst du auch Menschen in einer leitenden Position, die nicht Teil der Mehrheitsbevölkerung sind?
- Wer darf selbst zu Wort kommen und über wen wird gesprochen?
- Wer darf wie lange sprechen?
- Wer kommt wie oft vor? / Wem stellst du wie viele Fragen?
- Wer gibt längere Antworten?
- Wie ist die Person positioniert?
- Wer spricht zu welchem Thema?
- Wem stellst du welche Fragen beziehungsweise Fragen zu welchen Inhalten?
- Bedienst du mit deiner Fragensauswahl eventuell Klischees? (zum Beispiel indem du Mädchen eine „Gefühlsfrage“ stellst und Jungen eine nach Technik)
- Was würde sich ändern, wenn du dieselbe Frage jemand anderem stellst?
- Wer spricht wann?
- Wer spricht zuerst?
- Wer spricht zuletzt?



Zwei an einem ENSA-Workshop Teilnehmende richten eine Kamera ein.

**HINWEIS**

Die Person, die zuerst spricht und die, die zuletzt spricht, bleibt mehr im Gedächtnis.

**PRIMACY-RECENCY-EFFEKTE**

Durch den Primacy-Effekt können wir uns besonders gut an Dinge erinnern, die zu Beginn einer Einheit (eines Films, eines Textes, einer Liste etc.) vorkommen. Das Gleiche gilt für Dinge am Ende einer Einheit – dieser Effekt heißt Recency-Effekt. Was in der Mitte vorkommt, wird hingegen weniger gut erinnert.



### Tipps & Tricks für längere Videos

Macht euch vor dem Dreh ein Konzept und überlegt:

- 1) Was das Ziel des Videos ist
- 2) Wie im Video verschiedene Personen und Stimmen eingefangen werden können
- 3) Wie sich Diskriminierungen möglichst vermeiden lassen.

Nicht nur im Video sollten möglichst verschiedene Personen und Standpunkte vorkommen, sondern auch das Team sollte aus Personen mit unterschiedlichen Positionierungen bestehen. Das bringt natürlich nur dann etwas, wenn auch jeder und jede offen seine bzw. ihre Meinung sagen kann und angehört wird.

Wenn es sich anbietet, stelle dieselbe Frage mehreren Personen - so kannst du später im Schnitt noch entscheiden, welche Antwort beziehungsweise Antworten du schlussendlich im Video zeigst.

**Tip**

Wenn ihr Interviews dreht, überlegt euch auch Antworten auf die Fragen oben (→ **ABSCHNITT „INTERVIEWS“**).

Generell gilt bei der Planung folgende Faustregel: Plane so gut du kannst und versuche dann gut mit dem umzugehen, was unerwartet passiert.

### DIE WICHTIGSTEN TIPPS NOCH MAL IN KÜRZE ZUM MERKEN!

- ✓ Überlege dir, worüber du etwas erzählen möchtest.
- ✓ Mache dir Gedanken über den Hintergrund bei Stories/Facebook-Lives und was dieser aussagt.
- ✓ Überlege dir, wie gut du dich mit dem auskennst, was du erzählen möchtest.
- ✓ Überlege dir, wie du über andere sprichst und wie du dich fühlen würdest, wenn sie in ähnlicher Weise über dich sprechen würden.
- ✓ Überlege dir, wie du selbst positioniert bist und wie das beeinflusst, was du im Video zeigst und was nicht.
- ✓ Wenn du Interviews drehst, überlege dir, mit wem du Interviews führen willst, wem du welche Frage stellst, wie diese Person positioniert ist und an welcher Stelle des Films sie auftauchen wird.
- ✓ Versuche, Klischees zu vermeiden.
- ✓ Versuche, das Filmteam möglichst vielfältig zusammenzustellen mit Personen, die selbst verschiedene gesellschaftliche Positionierungen haben und alle gleichberechtigt am Video mitarbeiten können.

## QUELLEN, VERWEISE UND EMPFEHLUNGEN

### Einleitung

#### BILDNACHWEISE

- S. 1, ENSA / Sarah Larissa Heuser
- S. 3,4 Dietrich Kühne

### Kapitel „Warum ist das Thema wichtig?“

#### VERLINKUNGEN IM TEXT

- „Was heißt stereotyp?": <https://t1p.de/wbe>
- „Ges. gg. Gewichtsdiskriminierung": <https://t1p.de/up36>
- „Apropos unbewusste Privilegien": <https://t1p.de/5emg>
- „Welche Privilegien haben Beamte?": [#kurzerklärt: Welche Privilegien haben Beamte? - YouTube](#)
- „Bevölkerung mit Migrationshintergrund": [Bevölkerung mit Migrationshintergrund | Die soziale Situation in Deutschland | bpb.de](#)

#### ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE

- „Der Informationsjournalismus verliert die jungen Erwachsenen": <https://t1p.de/u4b2>
- Blog „How not to travel like a basic bitch": [How Not To Travel – Studio Ochenta \(ochentastudio.com\)](#)
- „Travelling while White: How to Check Your White Privilege While Traveling (fodors.com) „White privilege while travelling: My experience as a latino woman": <https://t1p.de/lmay>
- „Hä? Was heißt denn Privilegien?": <https://t1p.de/lm5c>
- „Weiße Privilegien in der Schule": [Weiße Privilegien in der Schule \(diskriminierungskritische-bildung.de\)](#)
- „Die männliche Privilegien-Checkliste": [maennliche - Privilegien.pdf \(queertopia.de\)](#)
- „Der Frauenanteil in den Führungspositionen deutscher Redaktionen ist leicht gestiegen" [Untersuchung zu Frauen im Journalismus: Männer an der Macht – Medien – SZ.de \(sueddeutsche.de\)](#)
- Materialsammlung (u. a. zu Vielfalt und Rassismus in der Bildungsarbeit) des Instituts für diskriminierungsfreie Bildung: [Material – Diskriminierungskritische Bildung – Dr. Jule Bönkost \(diskriminierungskritische-bildung.de\)](#)

#### VIDEOS

- „Globalisierung einfach erklärt": <https://t1p.de/sdi7>
- „Wer sind die Gewinner und Verlierer der Globalisierung?": <https://t1p.de/57tt>
- „Sag mir, ob ich deutsch bin": <https://t1p.de/scoc>
- „How not to travel like a basic bitch" S1E07: How Not to Travel Like a Basic Bitch, with Dr. Kiona: <https://www.youtube.com/watch?v=ihCtJRr20gE>
- TED Talk von Chimamanda Ngozie Adichie: <https://t1p.de/z1e1> (zum Nachlesen: <https://t1p.de/8adt>)
- Ted Talk von Canwen Xu: <https://t1p.de/28du>

#### BILDNACHWEISE

- S. 6: ENSA / Dave Grossmann
- S. 7: ENSA / Dave Grossmann
- S. 12: Anders Broberg / wikipedia (CC BY-SA 2.0)
- S. 12: Heinrich-Böll-Stiftung / wikipedia (CC BY-SA 2.0)

- S. 12: Brad Mering
- S. 12: Mario Carvajal (CC BY 3.0)
- S. 13: ENSA / Dave Grossmann

### Kapitel „Sprache“

#### VERLINKUNGEN IM TEXT

- Instagram-Account @Barbie Savior: <https://t1p.de/mayk>
- „Was heißt ironisch?": <https://t1p.de/us3t>
- „Sprachenvielfalt auf dem afrikanischen Kontinent": <https://www.dw.com/de/meinung-afrika-kontinent-der-kolonialsprachen/a-56631115>
- Kolonialismus und Sklavenhandel zdf [logo! Kolonialismus und Sklavenhandel – ZDFtivi](#)
- Was du über Kolonialismus wissen solltest" taz [Was du über Kolonialismus wissen solltest – YouTube](#)

#### EMPFEHLUNGEN

- „Hä? Was heißt den People of Colour?": <https://t1p.de/18g9>
- BIPOC, Flinta\*? Ein paar Begriffe erklärt [Begriffe erklärt – Raus aus der Dominanz \(raus-aus-der-dominanz.org\)](#)
- Begriffe zum Thema Behinderung: [Leidfaden2019.pdf \(leidmedien.de\)](#)
- „Person of Colour": [Nikesh Shukla diversitytaetvona-znikeshshuklapoc.pdf \(diversity-arts-culture.berlin\)](#)
- „Deutsche, die kein Deutsch können" funk [Deutsche Sprache, schwere Sprache! – YouTube](#)
- Boussoulas, Andriana (2009): „Entwicklungsland“. In: Arndt, Susan; Hornscheidt, Antje (Hrsg.): „Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk“, S. 120 – 123

#### DIVERSITY-WÖRTERBÜCHER

- Wörterverzeichnis der Neuen deutsche Medienmacher\*innen (NdM) mit Formulierungshilfen, Erläuterungen und alternativen Begriffen für die Berichterstattung in der Einwanderungsgesellschaft. (Als Online-Verzeichnis, PDF, App oder als Heft zum Bestellen.) <https://t1p.de/w14t>
- Glossar für diskriminierungssensible Sprache von Amnesty International: <https://t1p.de/yayr>
- Wörterbuch Diversity Arts Culture der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung Berlin: <https://t1p.de/0nbg>
- Begriffe über Behinderung von A bis Z: [Leidfaden2019.pdf \(leidmedien.de\)](#)

#### ZUM WEITERLESEN FÜR LEHRKRÄFTE

- „Sprache und Macht": [Sprache und Macht | bpb.de](#)
- Lesung von Kübra Gümüşay – Sprache und Sein. Wie Worte unser Denken prägen. [Kübra Gümüşay – Sprache und Sein. Wie Worte unser Denken prägen | LIVE @ Reeperbahn Festival 2020 – YouTube](#)
- „Warum gibt es keine ‚Farbigen‘?": <https://t1p.de/4ct8>
- „Es gibt keine Farbigen": <https://t1p.de/q8ya>

- „Chronologie zur deutschen Kolonialgeschichte“: <https://t1p.de/cg56>
- „Lernplattform. Europäischer Kolonialismus“: <https://t1p.de/ohfw>
- „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“: Übungen für den Unterricht (S. 250–271): <https://t1p.de/sqej>
- „Sprache und Macht“: <https://t1p.de/hvyn>
- Bauer, Marlene; Petrow, Kathrin (2009): „Farbige / Farbiger“. In: Arndt, Susan; Hornscheidt, Antje (Hrsg.): „Afrika und die deutsche Sprache“, S. 128–131

#### VIDEOS

- NdM „Clan Kriminalität“: NdM-Medienpreis „Goldene Kartoffel“ 2020 für Clan-Berichterstattung bei SPIEGEL TV und anderen – YouTube
- „Bruttoinlandsprodukt einfach erklärt“: <https://t1p.de/2bpo>
- „Reverse Racism“: <https://t1p.de/4k5s>

#### BILDNACHWEISE

- S. 14: ENSA / Micha Baenitz
- S. 19: Schule EG Werther
- S. 23: ENSA / Stefanie Wetzel / Rudi Feuser

### Kapitel „Fotos und Bilder“

#### VERLINKUNGEN IM TEXT

- Instagram-Account @Barbie Savior: <https://t1p.de/mayk>
- Radi Aid: <https://t1p.de/dook>
- „How to communicate the World: A Social Media Guide for Volunteers and Travelers“: <https://t1p.de/4wc9>

#### ZUM WEITERLESEN UND HÖREN FÜR LEHRKRÄFTE

- Wie KI manipulieren kann – FAZ Wie KI manipulieren kann: Das ist kein Foto, das sieht nur so aus (faz.net) Handlungsempfehlungen für eine diversitätssensible Mediensprache, Kapitel „Bildkomposition und Hierarchien (S. 22–28)“: <https://t1p.de/5sbw>
- Handlungsempfehlungen für eine diversitätssensible Mediensprache, Kapitel „Bildkomposition und Hierarchien (S. 22–28)“: <https://t1p.de/5sbw>
- Podcast Feuer und Brot „White Saviorism“ Warum gut gemeint oft nicht hilfreich ist #45 White Saviorism – Warum gut gemeint oft nicht hilfreich ist – Feuer & Brot ([feuerundbrot.de](https://feuerundbrot.de))

#### VIDEOS

- Radi Aid „How To Get More Likes On Social Media“: <https://t1p.de/bv0p>

#### BILDNACHWEISE

- S. 24: Pixabay (frei)
- S. 25: Bild 1,2,3,4 6: ENSA / Dave Grossmann, Bild 5: Dietrich Kühne
- S. 26: Bild 1,7: Stefanie Wetzel / Rudi Feuser, Bild 2.: Dave Grossmann, Bild 3,4,8: Dietrich Kühne, Bild 5,6: Grosse Stadtschule „Geschwister Scholl“ Wismar, Bild 9: Benny Golp
- S. 27: Bild 1,2: Grosse Stadtschule „Geschwister Scholl“

- Wismar, Bild 3: Dietrich Kühne, Bild 4: Sarah Larissa Heuser, Bild 5: Benny Golp, Bild 6,7: Dave Grossmann
- S.28: Bild 1,3: Dave Grossmann, Bild 2: Dietrich Kühne, Bild 4: Sarah Larissa Heuser
- S. 29: Schule EG Werther
- S. 30: SAIH, Radi-Aid, Social Media Guide
- S. 31: No White Saviors
- S. 32: Dietrich Kühne

### Kapitel „Instagram-Stories und Videos“

#### QUELLEN

- TikTok von Tupoka Ogette: <https://vm.tiktok.com/ZGeJAtj5q/>

#### BILDNACHWEISE

- S. 35: Dietrich Kühne
- S. 36, 37: ENSA / Dave Grossmann

## Impressum

#### Herausgeberin

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Friedrich-Ebert-Allee 40  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150  
info@engagement-global.de  
www.engagement-global.de

#### ENSA-Programm

Lützuufer 6 – 9  
10785 Berlin  
Telefon +49 30 254 82-175  
Telefax +49 30 254 82-359  
ensa-programm@engagement-global.de  
<https://ensa.engagement-global.de>

**Autorin:** Dr. Marlies Klamt

**Redaktion:** Ulrike Beckert, Paula Zöhl/ENSA

**Redaktionsschluss:** Oktober 2023

#### Urheberhinweis

Alle verwendeten Texte, Bilder und grafischen Darstellungen in diesem Leitfaden sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung, insbesondere die Vervielfältigung, die Wiedergabe, die Verbreitung, die Verwertung, der Nachdruck und die Vor- und Aufführung, ist untersagt. Ausnahmen sind nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen zulässig.

**ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH**  
**Service für Entwicklungsinitiativen**

Friedrich-Ebert-Allee 40 | 53113 Bonn  
Postfach 12 05 25 | 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150

[info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de)  
[www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung